

Die Dr3i – Das Seeungeheuer

+ Hörspielscript von Markus L. +

Wer Teil 1 schon gelesen hat, hier geht's direkt zu [Teil 2](#)

Teil 1

Titelmusik

Geklapper von Geschirr

- Peter:** Trari-Trara! Da bin ich Freunde!
- Jupiter:** Ja!
- Bob:** Peter! *(lacht)* Ein Glück das du endlich auftauchst! Äh, Jup war schon kurz davor ein Kopfgeld auf dich auszusetzen.
- Jupiter:** Was um alles in der Welt hast du so lange in der Küche getrieben Zweiter?
- Bob:** Das möchte ich auch gerne wissen!
- Jupiter:** Und was noch viel wichtiger ist: Was ist das da auf dem Tablett?
- Peter:** *(lacht)* Darf ich es erst mal abstellen?
- Jupiter:** Ja!
- Peter:** So! Als ich gerade dabei war das erste Sandwich zu belegen, kam Tante Mathilda in die Küche, und sie meinte es sei keine gute Idee deine... derzeitigen Diät-Ambitionen mit verlockenden Wurstbrötchen zunichte zu machen. *(Bob lacht)*
- Jupiter:** Ach!
- Peter:** Mhm! Deshalb hat sie für uns alle... einen köstlichen Salat mit Tomaten, Gurken... und Paprika zurecht gemacht. Sieht lecker aus, oder?
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** *(brummt)* Gib schon her! *(Peter lacht)* Ach...
- Peter:** Hmmm! *(Kaugeräusche)*
- Jupiter:** *(kauend)* Mh, da fragt Mathilda mich morgens, wieso ich heute weniger frühstücke als sonst. Und ich Idiot hab nichts besseres zu tun als ihr zu erzählen, ich würde jetzt ein neues Nahrungskonzept verfolgen, statt ihr einfach zu sagen, dass ich ihre Pflaumenmarmelade nicht ausstehen kann.
- Peter:** Naja, aber zu schmecken scheint's dir ja trotzdem! *(Jupiter brummt)* Kompliment! Du entwickelst dich ja zu einem richtigen... Obst- und Gemüsefeinschmecker.
- Jupiter:** Aaah... womit hab ich das nur verdient! *(Peter lacht, Telefon klingelt)* Ah, das wird Inspektor Milton sein! *(Hörer wird abgenommen)* Ja? Jupiter Jones vom Detektivbüro „Die Dr3i“! *(Inspektor Milton redet durchs Telefon)*

Inspektor Milton: Hallo Jupiter!

Jupiter: Ah, Tag Inspektor!

Inspektor Milton: Ich rufe wegen der Informationen an um die du mich gebeten hast. War schwieriger als ich gedacht habe.

Jupiter: Aha!

Inspektor Milton: Die Kollegen in Pennsylvania sind derartige Paragraphen-Pedanten. Die trinken wahrscheinlich selbst ihren Kaffee nur streng nach Vorschrift.

Jupiter: Tz... Das tut mir leid! Ich... hoffe wir haben sie mit unserer Anfrage nicht allzu sehr aufgehalten?

Inspektor Milton: Naja! Also ich geh mal davon aus, dass ihr mich spätestens nach erfolgreichem Abschluss des Falls in eure Geheimnisse einweihen werdet, stimmt's?

Jupiter: Versprochen Inspektor! Darf ich fragen, ob sie trotz der erwähnten Schwierigkeiten etwas über die Hintergründe der Anwaltskanzlei in Erfahrung bringen konnten?

Inspektor Milton: Also nichts Besonderes, wenn du mich fragst. Hm, aber ich muss damit ja auch nichts anfangen können. Äh, hast du was zum Schreiben da?

Jupiter: Ä.ä.ä.ä... Moment!

Bob: Naja, hier... hier... hier...hier... (*Papiergeraschel*)

Jupiter: Gib her! (*Klicken vom Kuli, im Hintergrund sind im weiteren Verlauf immer wieder Schreibgeräusche zu hören*) So! Ja! Kann los geh'n!

Inspektor Milton: Also! März 1974: Eröffnung der Kanzlei „Clive & Riteman“ in Norfolk, Virginia. Spezialgebiet Steuerrecht.

Jupiter: Ja... ja... (*Bob und Peter brummen Unverständliches im Hintergrund*)

Inspektor Milton: Ja! August 1978: Umzug nach Harrisburg, Pennsylvania.

Jupiter: OK...

Inspektor Milton: Die Kanzlei etabliert sich, und erwirbt in den folgenden Jahren einen ausgezeichneten Ruf.

Jupiter: Mhm...

Inspektor Milton: Am Ende der 90er rangiert das Anwaltsbüro „Clive & Riteman“ unter den Top Ten des Bundesstaates.

Jupiter: Ja...

Inspektor Milton: Ähm, nach Ausstieg des Gründungsmitglieds Riteman kommt es im Juni 1999...

Jupiter: Halt! Moment! Wann war das... wann war das... wann kam es...

Inspektor Milton: Im Juni 1999...

Jupiter: OK...

Inspektor Milton: ...kommt es zur Fusion mit dem Büro eines Kollegen.

Bob: Aha...

Jupiter: Ja...

Inspektor Milton: Und heute firmiert die Kanzlei unter dem Namen „Clive, Harvey & Sanders!

Jupiter: Ja!

Inspektor Milton: Genau! Adresse: Union Street 128, Northern Palisades.

Jupiter: Union Street 128... Northern Palisades.

Inspektor Milton: Genau! Das wär's!

Jupiter: Hah... sagten sie gerade die Kanzlei heißt jetzt nicht mehr „Clive & Riteman“?

Inspektor Milton: (*Rauschen am Telefon*) Die heißt jetzt nicht mehr „Clive & Riteman“,...

Jupiter: Ach!

Inspektor Milton: ...ganz genau! Das hat mich auch gewundert... äh, warum du mich nach einem Anwaltsbüro fragst, dass unter diesem Namen gar nicht existiert.

Peter: Ja, äh... aber... aber das kann... das kann doch gar nicht sein! Unsere Klientin steht doch mit... (*Starkes Rauschen im Telefon, Inspektor Milton: „Peter?“*) ...der Kanzlei „Clive & Riteman“ in Kontakt.

Inspektor Milton: Hallo? Peter?

Peter & Bob: Ja!

Bob: Wir versteh'n da was nicht!

Peter: Da... unsere...

Inspektor Milton: Wie bitte?

Peter: Hör'n... hören sie mich?

Bob: Die Verbindung ist... (*Inspektor Milton: „Ja!“*) ...ganz schlecht!

Peter: OK! Unsere Klientin, die steht mit der Kanzlei „Clive & Riteman“ in Kontakt. Also... äh...

Inspektor Milton: Tja, ich kann euch auch nicht mehr sagen. Also laut... meinen Informationen hat sich Timothy Clive im November 1998 von Stanley Riteman getrennt.

Jupiter: Aha!

Inspektor Milton: Es waren Ermittlungen wegen Rechtsbeugung und uneidlicher Falschaussage gegen ihn publik geworden.

Bob: Was, was, was? Wie bitte? Gegen Riteman ist strafrechtlich ermittelt worden?

Inspektor Milton: Jaja, ganz richtig Bob! Der Fall kam jedoch nie zur Verhandlung, weil Riteman sich rechtzeitig abgesetzt hatte, und seitdem untergetaucht ist.

Bob: Tz! Das is ja'n Ding!

Peter: Tz! Und, gibt es nähere Einzelheiten über die Ermittlungen gegen ihn?

Inspektor Milton: Tja! Die gibt's mit Sicherheit, aber bei diesen Vorschriftenfanatikern in Harrisburg... Da müßte ich schon fundierte Gründe vorbringen können, ehe die mir Einblick in ihre geheiligten Ermittlungsakten gewähren. *(Bob stöhnt)*

Peter: Ah, ja! Verstehe!

Inspektor Milton: Es scheint... scheint irgend 'ne Verschlusssache zu sein.

Peter: Ähä...

Jupiter: Ähm... äh, Inspektor! Ist denn bekannt, wo Ritemans Aufenthaltsort zur Zeit vermutet wird?

Inspektor Milton: Also, so weit ich weiß nicht! So Freunde! Jetzt müßt ihr mich aber entschuldigen! Ich hab noch Anderes zu tun als mysteriösen Phantom-Anwälten hinterher zu ermitteln.

Jupiter: Hm! Schade!

Inspektor Milton: Und das fällt wohl eher in euer Ressort! *(Die Drei lachen)* Also dann, macht's gut ihr Spürnasen!

Peter: *(lachend)* Ja, Danke!

Jupiter: Ja! Auf Wiedersehen! Und nochmals vielen Dank für die Mühe!

Peter & Bob: Ja, vielen Dank!

Peter: Vielen Dank!

Bob: Ciao! *(Hörer wird aufgelegt)*

Peter: Das is ja wirklich 'n starkes Stück! Da wir Misses Ashby von einem Anwaltsbüro unter Druck gesetzt, dass es gar nicht gibt.

Bob: Ja! Und das Beste ist: Der angebliche Repräsentant dieses Büros wird am anderen Ende des Staates von der Justiz verfolgt.

Peter: Ja!

Jupiter: Also, wie ich sehe habt ihr euch entschlossen eure infantilen Lästereien einzustellen, und euch wieder den Pflichten der detektivischen Arbeit zu widmen. *(Bob und Peter seufzen)* Wurde ja auch langsam Zeit!

Peter: Bitte keine Gardinenpredigt jetzt Jup! Wichtiger ist doch... was diese Neuigkeiten für unseren Fall bedeuten.

Jupiter: Ja! Rekapitulieren wir mal! Vor zwei Wochen setzt sich ein Anwalt namens Stanley Riteman mit unserer Klientin Misses Ashby in Verbindung...

Bob: Ja!

Jupiter: ...und behauptet, ihr Rechtsanspruch auf das Erbe eines Küstengrundstücks in der Nähe von Rocky Beach werde angefochten.

Peter: Genau!

Jupiter: Hm... Anfänglich werden die Gespräche noch durchaus moderat geführt.

Peter: Mhm!

Jupiter: Dann aber kippt die Situation, und er beginnt ihr juristische Konsequenzen anzudrohen, falls sie nicht in eine Neudefinierung ihrer Besitzansprüche einwilligt.

Peter: Mhm!

Bob: *(seufzend)* Genau!

Jupiter: Ja... und da sie Zweifel an der Seriosität Ritemans bekommt, sich auf Grund ihrer angespannten finanziellen Situation jedoch keinen Anwalt leisten kann, wendet sie sich an unser Detektivbüro.

Bob: *(seufzend)* Genau so ist es! Und wie sich jetzt herausstellt, hatte sie mit ihren Bedenken mehr als recht. Denn... die Visitenkarte dieses Riteman lautet auf einen Kanzleinamen, den es seit Herbst 98 gar nicht mehr gibt.

Jupiter: Mhm!

Peter: Ja, und zwar deswegen nicht, weil die eine Hälfte dieses Anwaltsbüros, nämlich Riteman höchstpersönlich,...

Bob: Genau!

Peter: ...wegen... unsauberer Machenschaften von seinem Partner Clive rausgeschmissen wurde.

Jupiter: Tja... also... Damit dürfte klar sein, dass es diesem Riteman nicht um die Vertretung eines angeblichen Erbschaftsanspruchs, sondern um die Verfolgung eigener Interessen geht.

Peter: Ja!

Jupiter: Fragt sich nur, was ein zwielichtiger Anwalt aus Pennsylvania hier in Rocky Beach verloren hat. Das heißt... falls es sich bei dem Mann überhaupt um Riteman handelt.

Bob: W.w.w... wie meinst du denn das?

Jupiter: Naja... es besteht doch die Möglichkeit, dass sich ein Hochstapler Ritemans Namens bedient, um mittels der Anwaltsfassade von seinen wahren Motiven abzulenken.

Bob: Ach sooo...

Peter: Ja, aber warum sollte sich jemand für seinen Identitätsklau ausgerechnet einen... unter Anklage stehenden Rechtsanwalt aussuchen?

Jupiter: Hm...

Peter: D... da wäre es ja schon sinnvoller gewesen sich als Timothy Clive auszugeben. Bei dessen Namen klingeln wenigstens nicht sofort die Alarmglocken.

Jupiter: Tja also... nachdem was Misses Ashby erzählt, scheint dieser Riteman, oder... wie er sonst heißen mag, durchaus über die Kompetenz und den Habitus eines Anwalts zu verfügen.

Bob: Mhm!

- Jupiter:** Und demzufolge wäre der Hochstapler, gesetzt den Fall es handelt sich um einen Solchen, tatsächlich studierter Jurist. Oder er hätte sich intensiv in die Materie eingearbeitet. Das... Ein Aufwand, der... angesichts des allenfalls durchschnittlichen Werts des Ashby-Grundstücks, kaum nachvollziehbar wäre.
- Bob:** *(seufzt)* Ja, ja!
- Peter:** *(kauend)* Echter Name oder nicht... Tatsache ist doch... dieser Riteman is 'n falscher Fuffziger.
- Bob:** Auf jeden Fall!
- Peter:** Ne?
- Jupiter:** Ja!
- Peter:** *(kauend)* Der... der versucht... *(Apfel wird abgebissen, Kaugeräusche)* Misses Ashby mit dubiosen Methoden um ihr Erbe zu bringen.
- Jupiter:** Mhm!
- Peter:** Und das sollten wir ihr... sobald wie möglich mitteilen, oder?
- Jupiter:** Natürlich! Aber... das hat Zeit bis morgen früh.
- Bob:** Mhm! *(Musik setzt ein)*
- Jupiter:** Wir wollen die alte Dame ja nicht aus den Schlaf klingeln. Bis dahin sollten wir überlegen, was an dem Küstengrundstück für diesen Mister Riteman so überaus interessant sein könnte.
- Peter:** Hm...
- Bob:** Tja... das ist wirklich rätselhaft!

Zwischenmusik, später werden Motorengeräusche und Kreischen von Möwen eingeblendet

- Erzähler:** Richard Crandall und Charles Prendergast, zwei alte Fischer aus Stubford nahe Rocky Beach, befanden sich auf den Rückweg zum heimatlichen Hafen. Wie an jedem Werktag im Frühsommer waren sie noch vor Sonnenaufgang mit der „Liberty Bell“, ihrem alten Schellfischkutter, in See gestochen, um das Fanggebiet zwischen Byrons Cape und Point Durmond abzufahren. Eine solche Pechsträhne, wie sie die Fischerei hier seit nunmehr über einen Monat durchmachte, hatten sie jedoch noch nie erlebt. Die, seit Generationen als sicher geltenden, Fangareale schienen mit einem Mal wie leer gefegt zu sein. So als habe sich die ganze unterseeische Fauna nördlich von Byrons Cape auf ein mysteriöses Signal hin dazu entschlossen in die Weiten des offenen Pazifiks abzuwandern. Aus schlichter Verzweiflung hatten sich Crandall und Prendergast daher entschlossen, diesmal ihr Hecknetz, selbst auf den letzten Meilen der Rückroute, ausgeworfen zu lassen. Mittlerweile war die Abenddämmerung hereingebrochen, und tauchte den Horizont in rötlich violettes Licht. Charles Prendergast atmete tief aus, und lehnte sich erschöpft an die Reling des alten Kutters.
- Charles Prendergast:** Nichts! Wir werden ankommen... und überhaupt nichts finden. Dies verdammte Netz wird so leer sein... wie ein Schulhof am Independence Day. Selbst wenn wir bis Costa Rica weiterfahren.

Lauter Knall, lautes Grollen, Charles Prendergast stöhnt und schreit mehrmals laut auf, Geräusch von aufgepeitschtem Wasser, Musik setzt ein

Charles Prendergast: Mein Gott! Was ist das? Der Kutter neigt sich! Wir werden in die Tiefe gezogen! Da... da mu... da muss was im Netz sein! (*stöhnt*) wir sinken! Wir sinken! (*ruff*) Richard! Richard! (*keucht*) Richard!

Richard Crandall: Hilfe! Das Wasser... Hilfe!

Erzähler: Mit einer schier übermenschlichen Kraftanstrengung riß Charles Prendergast einen der beiden Rettungsringe aus der Halterung, und rannte zu seinem Freund in die Steuerkabine. Die Heckkante war bereits vollständig untergetaucht. Das Wasser hatte die Ladeluke erreicht, und drang in das Schiffsinnere ein. (*Gluckerndes Wasser*) Während Charles noch dabei war Richard ins Freie zu zerren, senkte sich das Heck plötzlich nochmals um dreißig Grad, so dass er augenblicklich jeden Halt verlor, und beide Männer ins Wasser hinab rutschten.

Beide Männer keuchen, stöhnen, schreien und husten längere Zeit – auch während der Unterhaltung

Charles Prendergast: Ich hab dich! Halt dich an mir fest!

Richard Crandall: Ja! Der Kutter! Er versinkt! Wir müssen hier weg, sonst reißt uns der Sog in die Tiefe!

Charles Prendergast: Hier... kommt... der Rettungsring! So nimm doch!

Richard Crandall: Ja, ich hab ihn!

Charles Prendergast: Zur Küste... zur Küste sind es 300 Meter. Das schaffen wir! Los jetzt!

Brummen setzt ein

Charles Prendergast: Was... was ist das? Hörst du das? Das... schwimm weiter... Richard... komm schwimm... (*Richard stöhnt auffallend laut auf*) Richard! Oh... oh mein Gott... oh Gott... oh... oh mein Gott... oh er ist bewußtlos... (*Brummen wird lauter*) Das kommt aus der Tiefe! Es ist direkt unter uns! Es nähert sich der Oberfläche! Oh Gott... oh... Aa... (*Grollen und Geräusch von aufgepeitschtem Wasser geht in Musik über*)

Zwischenmusik

Erzähler: Als sich die drei Detektive am nächsten Tag wieder in der Zentrale zusammenfanden, beratschlagten sie, wie im Fall Phantom-Anwalt weiter vorzugehen sei.

Schritte, Peter seufzt, Klimpfern von Löffel und Tasse

Jupiter: Tja Kollegen! Da uns die Muse der Erkenntnis ja gestern nicht mehr zu küssen beliebt hat, schlage ich vor noch damit zu warten Misses Ashby zu informieren. Naja... Schließlich haben wir ja noch keine blasse Ahnung worum es diesem Riteman überhaupt geht.

Peter: Naja... zumindest wissen wir doch, dass der Kerl Dreck am stecken hat, und mit Sicherheit nicht in offiziellem Auftrag handelt. (*Bob stöhnt zustimmend*)

Jupiter: Das schon, aber... ohne die genauen Hintergründe zu kennen halte ich es für übereilt Misses Ashby in unseren derzeitigen Kenntnisstand einzuweißen.

Peter: Hm...

Jupiter: Resolut, wie die alte Dame ist, würde sie diesem Riteman nämlich bestimmt auf den Kopf zusagen, dass sie ihn für einen Gauner hält. (*Peter lacht*) Und

schon wäre er über alle Berge. Ja deshalb bin ich der Auffassung, wir sollten noch weiteres Beweismaterial sammeln, bevor wir in die Offensive gehen.

- Peter:** OK! Ja da stimme ich zu! Dann geht's also da weiter, wo wir gestern aufgehört haben: Beim Hirn zermartern darüber, was an knapp zwei Hektar Küstenstreifen so rasend interessant ist.
- Bob:** *(verneinend)* Nh-nh! Nicht ganz!
- Peter:** Aha?
- Jupiter:** W-W... was meinst du Bob?
- Bob:** Tja ganz einfach! Ich hab zu Hause vorm zu Bett gehen noch ein wenig... Recherche betrieben.
- Peter:** Ach ja?
- Bob:** Mhm!
- Peter:** Hast du deine Gute-Nacht-Milch als Orakel befragt, oder wie?
- Bob:** Mmmh... nette Variante, aber ich hab mich dann doch fürs Internet entschieden. *(lacht)*
- Peter:** Wieso Internet? Die verstorbene Freundin von Misses Ashby, die ihr das Grundstück vererbt hat, wird ja wohl kaum noch kurz vor ihrem Tod eine Info-Website über ihr Grundstück erstellt haben.
- Bob:** Ja das nicht, aber man kann die Adresse des Grundbuchamtes von Rocky Beach anklicken, und überprüfen, ob sich etwas über die Vorbesitzer dieses Landstücks herausfinden lässt.
- Jupiter:** A ha!
- Peter:** Ach...
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** Und aus deiner euphorischen Stimmung dürfen wir wohl schließen, dass du tatsächlich etwas Interessantes entdeckt hast.
- Bob:** In der Tat! *(Peter begeistert laut)* So! Und jetzt lauschet und staunet!
- Jupiter:** *(zustimmend)* Mhm!
- Peter:** Ja!
- Bob:** Also... *(räuspert sich)* Wie wir wissen, war die letzte Besitzerin des Grundstücks die Freundin von Misses Ashby, Madeleine Deering.
- Jupiter:** *(zustimmend)* Mhm!
- Bob:** Sie erwarb das Land, samt Haus und Waldstück, im Frühjahr 1989, und wohnte dort bis zu ihrem Tod im Februar dieses Jahres...
- Jupiter:** Mh, gut!
- Bob:** ... soweit das Bekannte. Als ich weiter in die Vergangenheit ging, stieß ich auf einen John Finn, dem das Grundstück, bis zum Weiterverkauf an Miss Deering, über 25 Jahre lang gehörte.

Jupiter: Aha!

Bob: Der hatte gemeinsam mit seiner Frau auch die Baugenehmigung für das Sommerhaus beantragt. Der Bau wurde im... äh Juli 1965 begonnen, und bereits im Oktober desselben Jahres abgeschlossen.

Jupiter: Hm...

Peter: Hm... Also... bisher lausche ich dir, aber das Staunen will sich nicht so recht einstellen.

Bob: Ach was!

Peter: Wenn wir bei der Farbe der Blumentöpfe auf Mister Finns Fensterbank sind, dann... könnt ihr mich ja wieder wecken, ja? (*gähnt*)

Jupiter: Finn! Jetzt komm ich drauf! John Finn! Das war doch dieser kürzlich verstorbene Immobilienmulti, der mit einigen Megaprojekten in New York und San Francisco das große Geld gemacht hat...

Bob: ...und sich später in Europa zur Ruhe setzte. Voll ins Schwarze Jup!

Jupiter: Ja... Natürlich!

Bob: Wenigstens einer, der hier mit denkt, nich' war?

Peter: Hm... Ja... Wie auch immer! Auf jeden Fall wird mir jetzt klar: Wenn das Haus früher einem... so schillernden Multimillionär gehört hat, dann... könnte das vielleicht auch erklären, warum Riteman jetzt so großes Interesse an dem Besitz hat.

Bob: Genau!

Jupiter: Tja... äh... zumindest haben wir jetzt eine konkrete Spur, nach der wir unsere weiteren Ermittlungen ausrichten können.

Peter: (*zustimmend*) Mhm!

Jupiter: Ich schlage daher vor, wir setzen zunächst gezielt bei John Finn an!

Peter: Mhm!

Jupiter: Also... lebt seine Frau noch?...

Bob: Mhm!

Peter: Ja!

Jupiter: ...Wenn ja, wo? Was läßt sich über seine Entscheidung für den Kauf dieses... unbedeutenden Stückes Land herausfinden?...

Bob: Mhm!

Peter: Ja!

Jupiter: ...Gibt es Informationen über die Zeiträume, die er dort mit seiner Frau zugebracht hat?...

Peter: Mhm!

Jupiter: ...Irgendwelche außergewöhnlichen Ereignisse,...

Bob: Genau!

Jupiter: ...gesellschaftliche Veranstaltungen, oder... vielleicht sogar konspirative Geschäftstreffen?

Peter: Ja, ja!

Bob: Ja nun gut äh... falls es solche... konspirativen Geschäftstreffen tatsächlich gegeben haben sollte, wird es wohl ziemlich schwierig werden darüber Informationen zu finden.

Peter: Das stimmt!

Jupiter: Hm... ja! Auch damals gab es schon Boulevard-Magazine, die sich in erster Linie dem Leben und Lieben der Reichen und Schönen verschrieben hatten.

Bob: Ja...

Jupiter: Kollegen! Wir müssen eben jede potentielle Informationsquelle ins Auge fassen, auch wenn sie noch so absurd erscheinen mag.

Peter: Hm...

Jupiter: Mit dem notwendigen Maß an Recherche müßte sich so eigentlich etwas über diesen Finn in Erfahrung bringen lassen.

Peter: Ja, ja...

Jupiter: Ein Multimillionär in Rocky Beach dürfte ja wohl einiges Interesse auf sich gezogen haben.

Peter: Ja das stimmt!

Bob: Ja gut! Hab schon verstanden! Für diesen Zweck werde ich dann wohl besser auf die traditionelle Methode zurückgreifen, und die... entsprechenden Archive durchforsten. Ja, schließlich ist kaum anzunehmen, dass Blättchen wie... äh „Stealthy View“ einen kompletten historischen Abriß ihrer Ausgaben der letzten vierzig Jahre ins Netz gestellt haben.

Peter: *(lacht)* Ja... da hast du wohl recht! Und auch so wird's wahrscheinlich problematisch. Einige dieser Magazine gibt es mittlerweile doch gar nicht mehr.

Bob: Mhm!

Jupiter: Stimmt! Vor zwei Jahren zum Beispiel wurde „California Style“ eingestellt.

Bob: Genau!

Jupiter: Aber... es gehörte, wie „Stealthy View“, zum Millhaven-Verlag in Ventura. Daher werden in dessen Sammelarchiv auch die Bestände der nicht mehr produzierten Magazine gelagert sein.

Peter: Hmhm... Du kennst dich ja bemerkenswert gut mit den lokalen Klatsch-Heftchen aus.

Bob: Ja!

Peter: Kompliment! *(lacht)*

Jupiter: Spar dir deine ironischen Kommentare Zweiter!

Peter: War doch nur Spaß!

Jupiter: Hm... *(Peter lacht)*

Bob: Gut! Ich werd' mich in diesem Blätterdschungel schon irgendwie durchschlagen. *(Schritte)* Is ja schließlich auch mein Job. *(Reißverschluss)* Äh... und was äh... habt ihr währenddessen so vor?

Peter: Hm...

Jupiter: Ja, ich schlage vor Peter und ich statten derweil unserer Klientin einen Besuch ab.

Peter: Mhm!

Bob: OK!

Jupiter: Wir werden sie fragen, ob ihre Freundin Miss Deering damals in irgendeinem Kontakt zu dem Ehepaar Finn gestanden hat, oder... ob sie sonstige Informationen über diesen Finanzmogul besitzt. Äh, ja! Außerdem können wir auf dem Rückweg gleich Blacky beim Tierarzt vorbei bringen. Um halb zwölf hat er ja seinen Termin bei Doktor Clarence wegen dieser hartnäckigen Racheninfektion.

Bob: Ja, ja! Der arme Blacky!

Jupiter: Hm...

Peter: Ach...

Bob: Hoffentlich geht's ihm bald wieder besser. Es ist ja geradezu gespenstisch ruhig hier seit er nicht mehr ständig am rum krächzen ist, findet ihr nicht auch?

Peter: Mhm, du sagst es! So sehr er uns in all der Zeit auch mit seinem Dauerkreischen genervt hat... *(atmet tief durch)* ...jetzt vermißt man es doch!

Bob: Mhm...

Jupiter: *(Schritte)* Ja! Und genau aus diesem Grund brechen wir jetzt auf!

Peter: Gut!

Jupiter: Äh... gib mir mal das blaue Tuch dort Peter!

Peter: Äh...

Jupiter: Wir legen es über Blackys Käfig, damit er auf der Fahrt keinen Streß hat, ja?

Peter: Ja, ja, ja...

Jupiter: Hier...

Peter: Sei vorsichtig!

Jupiter: Ja! Sicher!

Peter: *(bedauernd)* Blacky...

Jupiter: So!

Peter: ...guck mal!

Jupiter: Na dann auf Kollegen! *(Telefon klingelt)* Was denn, jetzt noch? Hm... Moment! *(Peter flüstert im Hintergrund Unverständliches, Hörer wird abgenommen, Kirk Prendergast redet durchs Telefon)* Ja? Äh... Jupiter Jones von dem Detektivbüro „Die Dr3i“?

Kirk Prendergast: Hi! Hier spricht Kirk Prendergast! Ich hab die Nummer von einer früheren Klientin von euch bekommen, die euch wärmstens empfohlen hat. *(vorbeifahrendes Auto)*

Jupiter: Ach! Das ist nett und ehrt uns Mister Prendergast! Worum geht es denn?

Kirk Prendergast: Äh, ich arbeite als Meeresforscher bei „Ocean Labs“ in Santa Barbara.

Jupiter: Aha! Ja, das... Institut ist mir ein Begriff.

Kirk Prendergast: Ja, und der Grund meines Anrufes hat indirekt auch mit dem Meer zu tun. Allerdings... weniger im wissenschaftlichen Sinne.

Jupiter: Mhm!

Kirk Prendergast: Es geht um einen ziemlich dramatischen Vorfall auf See,...

Jupiter: Aha!

Kirk Prendergast: ...und ich benötige die Hilfe von Detektiven, um die Sache aufzuklären. Wär's möglich, äh... uns am morgigen Tage irgendwann zu treffen?

Jupiter: Ach... Ich muss gestehen: Es ist ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt um sich für einen neuen Auftrag zu verpflichten...

Kirk Prendergast: Ach...

Jupiter: ...wir haben nämlich bereits einen aktuellen Fall in Arbeit.

Kirk Prendergast: Hm...

Jupiter: Andererseits haben wir noch nie einen Auftrag abgelehnt, ohne wenigstens in Erfahrung zu bringen worum es dabei eigentlich geht.

Kirk Prendergast: Na, das hört sich doch gar nicht schlecht an!

Jupiter: Ja...

Kirk Prendergast: Äh, was haltet ihr davon: Wir treffen uns morgen Abend im „Dolce Vita“, dem italienischen Restaurant an der Boyd Street.

Jupiter: Ja... Pf... Also meine Kollegen Bob und Peter nicken mit den Köpfen Mister Prendergast. Äh, diese Geste können sie als Zusage werten. Wir sind dabei!

Kirk Prendergast: Wunderbar! Ausgezeichnet! Dann... reserviere ich für 20 Uhr einen Tisch. *(Musik setzt ein)* Einverstanden?

Jupiter: Ja... sie können auf uns zählen! Bis dann Sir!

Kirk Prendergast: Bis dann! *(Hörer wird aufgelegt, Bob seufzt)*

Jupiter: Eine schnelle Entscheidung!

Peter: Mhm!

Jupiter: Aber jetzt weiter in unserem eigentlichen Fall! Kommt! *(Schritte)*

Bob: Gut!

Peter: Ja!... Vorsichtig!

Zwischenmusik

Erzähler: Misses Ashby war eine ebenso freundliche, wie rüstige alte Dame Mitte 70. Wie immer, wenn sie Besuch von den Detektiven bekam, hatte sie die Jungs in ihr abenteuerlich exotisch eingerichtetes Wohnzimmer geführt, das an eine Mischung aus Antiquitätenlager und orientalischen Basar erinnerte. Jupiter hatte den Käfig mit Blacky auf einer Holztruhe abgestellt, und Misses Ashby servierte Tee und Gebäck.

Leise Klaviermusik, Klimplern von Geschirr

Misses Ashby: So, greift zu Jungs! *(kurze Pause)* Tja, also mehr als das, was damals in den Klatschspalten über Finn zu lesen war, kann ich euch leider auch nicht sagen. *(Standuhr schlägt, danach ticken)* Ich bin schließlich erst vor neun Jahren aus San Francisco hierher gezogen. Da besaß Madeleine das Grundstück ja bereits, und über den Vorbesitzer haben wir nie ein Wort gewechselt. Überhaupt hat sie nur selten über ihre Vergangenheit gesprochen. Mir schien es immer so, als sei es ihr aus irgendwelchen Gründen nicht möglich frei und offen über früher zu reden. Und ich wollte sie nicht drängen.

Jupiter: Aha... ja... *(Geschirr klappert)*

Misses Ashby: Ah, wenn ich so darüber nachdenke, ist es wirklich eigenartig. Wir waren über viele Jahre gute Freundinnen, aber im Grunde genommen haben wir immer nur im Augenblick gelebt ohne einander richtig gekannt zu haben. *(Peter lacht)* Ach, dazu paßt auch diese rätselhafte letzte Nachricht von ihr, die dem Testamen beigefügt war.

Jupiter: Ähm, Moment! Eine rätselhafte Nachricht? Wäre es möglich, dass sie sie uns mal zeigen?

Misses Ashby: Ja, natürlich!

Jupiter: Hoah...

Misses Ashby: Ich selbst hab sie erst gestern entdeckt. Einen Moment!

Peter: Aha...

Misses Ashby: Ich hab sie hier in meinem Sekretär. *(Papier raschelt)* So, hier!

Jupiter: Aha... *(liest vor)* „Liebe Florence! Mein Dank gilt dem, was deine Stärke mir gab, mein Bedauern dem, was meine Schwäche nicht vermochte, und meine Hoffnung dem, was uns jenseits von Beidem für alle Zeit verbinden wird. Ich weiß du wirst besser handeln als ich es getan habe. Leb wohl! Deine Madeleine – 17.12.90“

Misses Ashby: Ja, schon dieses sonderbare Datum. Es ist ja völlig ausgeschlossen, dass sie diese Botschaft am 17. Dezember 1990 geschrieben hat. *(räuspert sich)* Zu diesem Zeitpunkt kannten wir uns schließlich noch gar nicht. *(lacht)*

Jupiter: Ach...

Misses Ashby: Auf der Rückseite hat sie übrigens auch noch was geschrieben. *(Papier raschelt)*

Jupiter: Ach... Ach ja, hier! Äh... (*liest vor*) „Ich suchte nach Worten, die meiner Seele Sprache verleihen, doch es war ein Anderer, der sie fand.“

Peter: Hm?

Jupiter: (*leise*) Oh... Ja, das ist in der Tat merkwürdig!

Peter: Ja!

Jupiter: Ähm... Haben sie denn eine Ahnung, was ihre Freundin mit dem... besseren handeln, oder den... gesuchten Worten gemeint haben kann?

Misses Ashby: Tja.. na.. na.. Nein! Mir ist der ganze Brief ein Rätsel! So wie sie selbst mir eigentlich immer Eins geblieben ist. Gerade deshalb bedeutet mir das Haus am Meer ja so viel. Fast jedes zweite Wochenende habe ich sie dort besucht, bin mit ihr am Strand spazieren gegangen, und wir haben über Gott und die Welt gesprochen.

Jupiter: Hm...

Misses Ashby: (*seufzt*) Ja, und immer... wenn ich wieder da hin komme, habe ich das Gefühl... ein Teil von ihr... ist noch dort, und wartet auf mich. (*lacht*) Das klingt für euch ziemlich... verrückt, ja?

Peter: He... Überhaupt nicht Misses Ashby! Wir... wir versteh'n sie sehr gut! Aus diesem Grund wollen wir ihnen ja helfen ihr rechtmäßiges Erbe zu behalten.

Jupiter: Könnten wir den Brief mitnehmen? Vielleicht gelingt uns die Entschlüsselung ja zu einem späteren Zeitpunkt.

Misses Ashby: Natürlich! Ihr könnt ihn mir dann ja das nächste Mal wieder mitbringen. (*Jupiter lacht*)

Peter: Versprochen!

Jupiter: Ähm... Kommen wir nun noch mal auf das Haus zurück, ja? Äh, sie haben uns ja bereits erzählt, äh, dass sich dort keine größeren Wertgegenstände oder... sonstige außergewöhnlichen Einrichtungsstücke befinden, die das übermäßige Interesse dieses Riteman erklären würden.

Misses Ashby: So ist es!

Jupiter: Mh, wir können deshalb zur Stunde nur vermuten, dass die ganze Sache etwas mit dem illust'ren Vorbesitzer Mister John Finn zu tun hat.

Peter: Ja! Äh, sie haben vorhin von den Klatschspalten gesprochen, in denen ab uns zu etwas über ihn zu lesen war. Ist ihnen da vielleicht noch etwas Bestimmtes in Erinnerung?

Misses Ashby: Hm... Nicht das ich wüßte! Es war eben das übliche High-Society-Gewäsch. Eine unterstellte Liebschaft hier, ein angeblicher Geschäftskontakt da...

Peter: Mhm!

Misses Ashby: Eigentlich immer dasselbe, nur in unterschiedlicher Aufmachung!

Peter: Ja!

Jupiter: Können sie sich vielleicht noch an irgendwelche Einzelheiten erinnern?

Misses Ashby: Ja laßt mich mal überlegen... Ja! Da war zum Beispiel... (*lacht*) ...dieses Gerücht über eine Liaison mit so einem Mädchen aus dem europäischen

Hochadel. Ich glaub aus Frankreich, Jeanne sowieso... *(Peter lacht)* Ach... das müßte irgendwann Ende der siebziger gewesen sein. Alle Zeitungen waren damals voll davon. *(Jupiter lacht)*

Peter: Ah, ja...

Misses Ashby: Ja, aber mehr kann ich euch darüber auch nicht sagen.

Jupiter: Hm... na ja! Das ist nicht eben viel, aber... vielleicht bringt unser Kollege ja noch etwas zu Tage.

Peter: Ja!

Jupiter: Ähm... Also, Misses Ashby... wir müssen uns dann jetzt von ihnen verabschieden. Wir... haben noch einen Termin in der Stadt. *(Peter lacht)* Den Brief hier nehm' ich erst mal mit. Ähm, es wäre gut, wenn wir in den nächsten Tagen mal ihr Haus an der Küste in Augenschein nehmen könnten, um uns einen persönlichen Eindruck zu verschaffen.

Misses Ashby: Ja, natürlich! *(Metall klappert)*

Peter: Äh.. äh.. äh... Ich... Ich trage den Käfig Jup!

Jupiter: Ja... gut!

Misses Ashby: *(lacht)* Na, ich hoffe eurem Papagei geht es bald wieder besser.

Peter: *(lachend)* Ja, das hoffen wir auch!

Misses Ashby: Aaah... Ehe ich's vergesse! Hier! Dieses Fotoalbum stammt aus dem Nachlaß von Madeleine. Nehmt es ruhig mal mit.

Peter: Ja...

Misses Ashby: Ich selbst konnte zwar nichts Auffälliges darin entdecken, aber schließlich bin ich ja auch kein Detektiv. *(Peter lacht)*

Jupiter: Aha...

Misses Ashby: Vielleicht habt ihr ja mehr Glück.

Peter: Ja!

Jupiter: Peter nimmst du das?

Peter: Ja! Mach ich!

Jupiter: Äh, danke Misses Ashby! Also... Wie gesagt, sobald wir auf irgend etwas Neues stoßen melden wir uns wieder bei ihnen. Und... äh, sagen sie uns bitte Bescheid, falls dieser Anwalt wieder mit ihnen in Kontakt tritt.

Misses Ashby: Darauf könnt ihr euch verlassen! *(Musik setzt ein)* Also bis bald ihr Zwei!

Peter: Ja! Bis bald!

Jupiter: Wiedersehen!

Peter: Alles Gute!

Zwischenmusik

Erzähler: Es war viertel nach zwei am darauffolgenden Nachmittag. Jupiter war grade dabei Blacky das Antibiotikum zu verabreichen, dass ihm der Tierarzt gegen die schwere Entzündung verschrieben hatte. Bob war vor kurzem in der Zentrale eingetroffen, und von Peter bereits über den Deering-Brief informiert worden. Doch auch er vermochte mit den seltsamen letzten Worten Madeleines nichts anzufangen.

Papier raschelt, Peter stöhnt, Tür wird geöffnet

Jupiter: Hey Kollegen!

Bob: Hi Jup!

Peter: Hallo!

Jupiter: Na, wie sieht's aus Bob? Hat deine Marathon-Recherche was gebracht?

Bob: Mhm! Und ob Chef! Also, äh, zunächst eine wichtige Information vorweg.

Jupiter: Ja?

Bob: Äh... Finns Frau Sarah befindet sich seit dem Tod ihres Mann Anfang dieses Jahres in Westeuropa.

Jupiter: Ah...

Bob: Damit dürfte sie als Ansprechpartnerin bei unseren Nachforschungen wohl ausfallen.

Jupiter & Peter: Hm...

Bob: Wir sind also... tatsächlich allein auf die verfügbaren Pressemeldungen angewiesen. Ein, äh, Großteil der Storys behandelt allerdings vor allem Finns facettenreiches Liebesleben.

Jupiter: Aha...

Bob: Ja! Auch zu dem Küstenhaus war so gut wie nichts zu finden, nur das Finn es in den Sechzigern hat bauen lassen, und ab und zu... so kleine Partys in exklusivem Kreis dort veranstaltet hat.

Peter: Mhm!

Bob: Nichts Großartiges also!

Jupiter: Mhm! Ich verstehe!

Bob: Dafür haben es einige dieser Artikel hier aber wirklich in sich, das kann ich euch versprechen! Wenn ihr euer Augenmerk also mal auf das Illustriertencover hier wenden würdet...

Jupiter & Peter: Ja?

Bob: Sehr interessant sag ich nur!

Peter: Whohohohow!

Bob: Ja!

Peter: *(liest vor)* John Finn... flankiert von zwei, äh,...

Jupiter: *(leise)* Zeig mal her!

Peter: ...südländisch aussehenden Männern in prachtvollen Uniformen. Hier!

Bob: Mhm!

Jupiter: Aha...

Peter: Das ist betitelt mit... was steht da drauf?

Jupiter: (*liest vor*) „Der Präsidentenmacher“!

Peter: Ja!

Jupiter: Hm...

Peter: Äh, sollten wir die zwei Herren da kennen?

Bob: Nein! Dafür habt ihr ja mich! (*Peter lacht*) Also! Die, äh, beiden Männer im Bildhintergrund sind die Senores Carmago und Valencia,...

Peter: Aha!

Bob: ...Kolumbiens erste beide Präsidenten nach der Verfassungsreform im Jahre 1958. Das Ganze ist natürlich eine... äh, Fotomontage, die verdeutlichen soll, welche Rolle Finn bei der Regierungsbildung nach dem Ende der Militärdiktatur gespielt haben soll.

Peter: Ach so...

Bob: Ja! Die Ausgabe dieses Magazins erschien im August... warte mal, laß mich gucken... Genau!

Peter: 62 steht hier!

Bob: 1962, ganz genau, anlässlich des Amtswechsels von Carmago zu Valencia.

Jupiter: Aha!

Bob: Damit ist dieser Artikel der früheste Beleg für John Finns internationales politisches Engagement, den ich finden konnte.

Peter: Mhm!

Bob: Mit, äh, gewissen Unterbrechungen ziehen sich diese Aktionen wie ein... ja... roter Faden durch seine Vita. Als Beispiel hab ich hier mal einige Artikel in chronologischer Reihenfolge ausgebreitet. (*Schritte*) Hier geht's los...

Peter: (*lachend*) Hoh...

Bob: ...und da hört's auf!

Peter: Nein! (*Jupiter stöhnt*)

Bob: Also alle beschäftigen sich mit der Mitfinanzierung humanitärer Hilfsmaßnahmen der unterschiedlichsten Art.

Peter: Oh Mann, oh Mann, oh Mann! (*Papier raschelt*)

Jupiter: Großartiger Job Bob!

Bob: Ja! (*Peter lacht*) Hat auch lange gedauert!

Peter: Ja!

Jupiter: Also, demnach hat sich John Finn immer wieder in allen möglichen Krisenregionen der Welt engagiert. Auch dann, wenn es gegen die jeweils vorherrschenden politischen Anschauungen unseres Landes war.

Peter: Hm... John Finn... der, ja... vermögende Idealist, der die Welt retten wollte, oder was?

Jupiter: Tja...

Bob: Mhm! Auf den ersten Blick sieht es tatsächlich so aus! Es gab allerdings auch immer wieder Gerüchte um irgendwelche dubiosen Transaktionen, die Finn durch Mittelsmänner, unter dem Mantel der Hilfsleistung, abgewickelt haben soll.

Peter: Mhm!

Jupiter: W... Was für Transaktionen denn?

Bob: Ja nun, in der Skala der Unterstellung ist fast alles zu finden, von illegal erkaufte Wirtschaftsabkommen mit korrupten Politikern, bis hin zu ganz profanem Rohstoffschmuggel.

Jupiter: Ha...

Bob: Beweisen konnte man ihm jedoch nie was. Und da er in vielen Ländern der Erde so was wie, ähm... Heldenstatus genoß, gab es immer wieder Rückzugspunkte für ihn, wenn es grade einmal brenzlig wurde, besonders in Europa und Lateinamerika. Daher auch sein zweiter Ruf als Jetset-Kasanova,...

Jupiter: Aha...

Bob: ...der in nahezu jedem Winkel der Welt angeblich irgendeine Affäre laufen hatte.

Jupiter: Puh...

Peter: Ha... Na das muss für seine Frau doch ziemlich übel gewesen sein...

Bob: *(lachend)* Ja!

Peter: ...ihren... ihren Gatten jede Woche mit einem anderen Szene-Girl im Arm abgedruckt zu sehen. Äh... Wieso waren die Beiden denn trotzdem eine so lange Zeit miteinander verheiratet?

Bob: Tja, den Gerüchten zufolge soll Sarah Finn, was amouröse Abenteuer betrifft, ihrem Ehemann in nichts nachgestanden haben. *(lacht)*

Peter: Ach so! *(lacht)*

Jupiter: Hm... Die ideale amerikanische Ehe also... *(Peter lacht)* 30 Jahre verheiratet, und man kommuniziert eigentlich nur noch per Scheckkarte miteinander.

Peter: Mhm! Schön gesagt! Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, dann... dann war dieser Finn also keineswegs dieser Wohltäter der Menschheit als... den er sich dargestellt hat?

Jupiter: Naja, sondern vielmehr ein... knallharter Wirtschaftstaktiker, der sein Finanzimperium zu großen Teilen auf skrupellosen Machenschaften gegründet hat.

Peter: Hm... Ach, und ihr glaubt, dass... in seinem ehemaligen Küstenhaus irgendwelche Hinweise auf diese unsauberen Aktionen zu finden sind?

Bob: Tja...

Jupiter: Nach dem jetzigen Informationsstand besteht zumindest die Möglichkeit dafür. Vielleicht agiert dieser Riteman ja im Auftrag irgendwelcher Hintermänner, die... Misses Finn mit Material aus der zwielichtigen Vergangenheit ihres Mannes erpressen wollen.

Bob: Wißt ihr Was?

Peter: He?

Bob: Das würde vermutlich auch den mysteriösen Besucher erklären, der gestern im Carleigh-Verlag aufgetaucht ist.

Jupiter: He?

Peter: Welcher Besucher?

Bob: Ja!

Peter: Davon hast du ja noch gar nichts erzählt!

Bob: Naja, ich wollt euch eben auch nicht mit zu vielen Neuigkeiten au einmal überfordern.

Peter: Hm!

Jupiter: Ach! Schieß los!

Bob: Also! Ähm... folgendes!

Peter: Ja!

Bob: Ich... ähm, ich hatte es also mit, äh, viel gutem Zureden geschafft die Archivleiterin zu überreden mich eine Weile ungestört recherchieren zu lassen.

Jupiter: Aha!

Bob: Und gerade als ich den ersten Treffer gelandet hatte, tauchte plötzlich wie aus dem Nichts so 'n... aalglatter Typ im Zweireiher Marke Robert de Niro in Goodfellas auf. Er fragte mich, ob er mir bei der Arbeit behilflich sein könnte. Man habe ihn geschickt, um mir unter die Arme zu greifen.

Jupiter: Aha...

Peter: Ach!

Bob: Er machte dann auch gleich ziemliche Stielaugen in Richtung der Magazine, (*Peter lacht*) die ich bereits herausgesucht hatte.

Jupiter: Und dann? Wie... wie bist du diesen Kerl wieder losgeworden?

Bob: Tja, ganz banal! Ich hab ihm einfach gesagt, dass ich gut alleine zurecht käme, und... Tz... da ist er wieder gegangen.

Jupiter: Hm!

Bob: Aber das Beste kommt ja noch! Als ich mich, äh, später nach dem Typ erkundigte, hatte die Leiterin des Archivs keine Ahnung von wem ich redete. Angeblich sei während der gesamten Zeit meines Aufenthalts im Archiv niemand in das Gebäude herein- oder hinausgegangen.

Jupiter: Was?

Bob: Ja!

Peter: Das gibt's doch gar nicht! Der kann ja wohl schlecht durch die Wände gegangen sein.

Bob: Also ich hatte nicht den geringsten Schimmer, wie er das angestellt hat.

Peter: Aber...

Bob: Tatsache ist, dass man nicht in die einzelnen Abteilungen des Verlagshauses hineinkommt ohne am Pförtner vorbeizugehen. Und das ist nicht so 'n klappriger Opi mit Hörrohr, sondern 'n richtig scharfer Hund. Also die ganze Sache,... die ist wirklich 'n Rätsel!

Jupiter: Hm... überaus sonderbar!

Peter: Ja!

Jupiter: In der Tat! Das... das... das könnte entweder ein... Verbündeter Ritemans gewesen sein, oder aber wir haben es mit dem Auftritt einer weiteren Figur in diesem... undurchsichtigen Spiel um John Finns Vergangenheit zu tun, denn... denn darum ging es dem Fremden ja zweifellos wenn er so erpicht darauf war zu erfahren wonach du forschst.

Bob: Mhm...

Peter: Ha... ha... hat er denn gesehen was du gefunden hattest?

Bob: Naja, wenn er nicht gerade total kurzsichtig ist, dann müsste er John Finns dicken Kopf auf den Titelseiten wohl erkannt haben. *(Peter seufzt)*

Jupiter: Dann müssen wir also in jedem Fall davon ausgehen, dass dieser de-Niro-Typ weiß um was es bei unsren Ermittlungen geht. Hm... Bin mal gespannt wer als nächstes auf der Bildfläche erscheint.

Peter: Ja!

Bob: Das klingt ja ganz so, als würdest du jede Sekunde damit rechnen.

Jupiter: Naja, um ganz präzise zu sein, ich warte weniger auf das Auftauchen, als vielmehr auf die Wiederkehr.

Bob: Was?

Peter: Bitte? Wurdest du auch beschattet?

Jupiter: Äh... also... beschatten ist vielleicht zuviel gesagt, aber... auf jeden Fall hat heute Vormittag ein silbergrauer Buick direkt gegenüber der Einfahrt zum Schrottplatz geparkt ohne das irgend jemand ausgestiegen ist.

Bob: Ach! *(Peter lacht)*

Jupiter: Bevor ich nah genug dran war gab der Fahrer Gas, und weg war er. Alles was ich sehen konnte war, dass noch jemand neben ihm auf dem Beifahrersitz saß.

Peter: Das ist ja wirklich interessant was man bei einem... kleinen Plausch so alles erfährt.

Jupiter: Ja...

Peter: Zwei drittel unserer Detektei stehen bereits unter gezielter Observierung. Ja, da kann's sich ja eigentlich nur noch um eine Frage der Zeit handeln, bis auch ich mich eines persönlichen... Zweitschattens erfreuen kann. Wär' ja sonst auch irgendwie ungerecht, findet ihr nicht?

Bob: Ja, ja! Also jetzt immer mit der Ruhe Zweiter! Das Ganze hat schließlich auch sein Gutes! Ja, ja! Jetzt wo wir wissen, dass wir uns auf eventuelle Verfolger einstellen müssen wird's für uns wesentlich leichter sein sie zu bemerken.

Peter: *(lachend)* Was? Wirklich 'n grandioser Trost Bob!

Jupiter: Falls es bei dem Geheimnis in Finns Haus tatsächlich um irgendwelche brisanten Dokumente geht, heißt es ab jetzt jedenfalls: Erhöhte Vorsicht! Na... schließlich kann man nie wissen um was für Gestalten es sich bei Riteman und unseren Beschattern handelt.

Bob: Hm...

Peter: Das gefällt mir aber gar nicht wie du das sagst! Wenn die Sache wirklich derart heiß ist, dann... dann sollten wir vielleicht doch lieber Inspektor Milton einweihen, meint ihr nicht?

Jupiter: Dafür ist es noch viel zu früh! Im Augenblick basiert unsere gesamte Finn-Theorie doch nur auf Vermutungen.

Peter: Hm...

Jupiter: Aus diesem Grund sollten wir morgen erst mal dieses geheimnisvolle Haus genauestens unter die Lupe nehmen. Misses Ashby hat gesagt, dass sie jederzeit mit uns rüber fährt.

Bob: Äh... apropos Misses Ashby. Hat sich bei eurem Besuch noch irgendwas Interessantes ergeben?

Peter: Ach... nein! Eigentlich nicht!

Bob: Nicht? *(Geschirr klimpert)*

Peter: Von einer... also eventuellen Beziehung zwischen Finn und ihrer verstorbenen Freundin wußte sie jedenfalls nichts.

Bob: Mhm!

Jupiter: Und zum Schluß hat sie uns dann noch dieses Album von Miss Deering mitgegeben!

Peter: Mhm...

Jupiter: Na, also...

Bob: Das hier?

Jupiter: Ja! Ich konnte auch nichts darin von Bedeutung entdecken. Das Meiste scheinen Erinnerungsfotos von irgendwelchen Reisen zu sein. *(Seiten werden umgeblättert)*

Peter: Ja!

Bob: Aha...

Peter: Schöne Reisen! (*lacht*)

Bob: Ja, ja... Aber seltsam... Sie selbst ist nur auf den wenigsten Fotos zu sehn. Überall nur... (*Blättert Seite um*) Landschafts- oder Architekturaufnahmen.

Peter: Mhm...

Bob: London... Rom... Paris...

Peter: Na, Eiffelturm, ja, ja...

Bob: Sie scheint wohl immer allein unterwegs gewesen zu sein.

Peter: Naja, sie war nicht verheiratet.

Bob: Mhm!

Peter: Und die einzige wirkliche Freundin, Misses Ashby, die hat sie ja erst wenige Jahre vor ihrem Tod kennengelernt.

Bob: Merkwürdig ist, dass sie nirgendwo Daten oder Überschriften notiert hat, wie man das sonst in Fotoalben macht.

Peter: Ja...

Jupiter: Vielleicht eine... eine Aversion gegen die Bewußtmachung von Zeit und Vergänglichkeit? Tja, so was soll's geben, grade bei sehr einsamen Menschen!

Peter: Hm...

Bob: Hoppla! Was ist denn das?

Peter: Was ist denn? Was hast du denn?

Bob: Ja ist euch das gar nicht aufgefallen, dieses Bild hier?

Jupiter: Moment!

Peter: Welches Bild?

Bob: Na das hier! Dieses Partyfoto! Hier!

Peter: Wo denn?

Bob: Hier!

Peter: Ja?

Jupiter: Ja... Miss Deering... und einige feiernde Menschen vor ihrem Küstenhaus. Ja... Pf... daran ist doch nichts Ungewöhnliches!

Peter: Ja eben!

Bob: Leute, geht's doch auch gar nicht! Es geht darum, dass das Küstenhaus zum Zeitpunkt der Fotografie noch gar nicht ihr gehört haben kann.

Peter: Wieso? Wie... wie kommst du denn darauf?

Bob: Na ganz einfach! Da hinten im Meer... hier, ja?

Peter: Ja!

Bob: Ist doch am Horizont O'Malley's Rock,...

Peter: Ja!

Bob: ...die kleine Felseninsel zu sehn!

Peter: Ja!

Bob: Ja und was erkennt ihr darauf mit messerscharfem Blick, he?

Peter: Hm? Zeig noch mal!

Bob: Na hier! Da! Im Hintergrund!

Peter: *(entdeckender Laut)* Ja richtig! Das ist die Nadel!

Bob: Genau!

Jupiter: Nadel? Wieso Nadel? Äh... könnt ihr mir mal erklären um was es hier geht?

Peter: Ach... Jupiter!

Bob: Ich muss mich doch wirklich sehr wundern Erster!

Peter: *(lachend)* Ja!

Bob: Du kennst dich historisch doch sonst so gut aus! Also! Wie du weißt, ja, ist die Insel nach dem englischen Navigator und Kartographen Scott O'Malley benannt,...

Jupiter: Klar!

Bob: ...der Mitte des 16. Jahrhunderts die ersten genaueren Seekarten von diesem Gebiet erstellt hat.

Jupiter: Ja! Und weiter im Text? *(Peter versucht dazwischenzureden)*

Bob: Ja, also dir scheint allerdings weniger bekannt zu sein, dass O'Malley die besagte Insel als zentralen Richtpunkt für seine Vermessung benutzt hat. Und zwar wegen einer ungewöhnlich steil aufragenden Felsformation, die er „Die Nadel“ genannt hat.

Jupiter: Mhm!

Bob: Und eben diese Nadel ist bei einem schweren Erdbeben im Frühjahr 1987 abgebrochen. Da wir aber wissen, dass das Küstenhaus erst 1989 in den Besitz von Madeleine Deering übergegangen ist, kann diese Party nur von Finn... oder seiner Frau arrangiert worden sein.

Jupiter: Aha! Alle Achtung! Ein gutes Auge Bob!

Peter: Ja!

Bob: Ein sehr gutes Auge!

Jupiter: Hervorragend kombiniert dazu!

Peter: Also das bedeutet, dass Miss Deering sehr wohl in irgendeiner Beziehung zu John Finn gestanden haben muss.

Bob: Genau!

Jupiter: Schön Peter! Schließlich dürften zu dem erlauchten Kreis von Finns Partygästen nur solche Leute gezählt haben, die eine... gewisse Nähe zu ihm pflegten,...

Peter: Mhm!

Jupiter: ...sei es geschäftlich oder persönlich. Äh, was wissen wir eigentlich über diese Madeleine Deering?

Peter: Ja, außer... außer das sie Auslandskorrespondentin bei einer Tageszeitung in San Diego war, und ab und zu Reisen nach Europa unternommen hat, eigentlich nichts.

Jupiter: Mhm!

Bob: Was immer sich auch in ihrer Biographie abgespielt hat, irgendwie muss sie mit John Finn in Kontakt gekommen sein, und zwar... auf eine Weise, die für eine kleine Außendienstjournalistin schon mehr als sonderbar ist.

Peter: Jup! Erinnerst du dich noch was Misses Ashby gesagt hat? Das Madeleine nie über ihre Vergangenheit sprechen wollte. Vielleicht hängt das ja irgendwie miteinander zusammen.

Jupiter: Hm, möglich! Fragt sich bloß, in welcher Weise.

Zwischenmusik

Erzähler: Im italienische Restaurant „La Dolce Vita“ herrschte an diesem Abend Hochbetrieb. Als die Drei pünktlich um zwanzig Uhr dort eintrafen, winkte sie Mister Prendergast zu sich an den Tisch. Nachdem sich jeder eine Pizza bestellt hatte, kam ihr Auftraggeber gleich zur Sache.

Im Hintergrund typische Restaurantgeräusche: Musik, redende Menschen, klapperndes Geschirr etc.

Kirk Prendergast: *(räuspert sich)* Äh, ja... zunächst mal eine Sache vorweg. Ihr könnt mich einfach Kirk nennen.

Peter: Mhm...

Bob: *(ganz leise)* Mhm, OK!

Kirk Prendergast: Ja, eine Kollegin hat mir schon viel von euch erzählt.

Jupiter & Peter: Mhm...

Kirk Prendergast: Von ihr habe ich auch eure berühmte Karte. *(Peter lacht)* Auch in den Medien war ja bereits oft von euch zu hören.

Jupiter: Naja...

Kirk Prendergast: Ja! Es ist mir wirklich eine Ehre! *(Alle lachen)*

Peter & Bob: Prost!

Jupiter: Cheers!

Kirk Prendergast: Prost! Also! Die Sache ist die: Mein Vater Charles und sein Freund Richard Crandall...

Peter: Mhm...

Kirk Prendergast: ...sind am letzten Donnerstag kurz vor der Küste mit ihrem Fischerboot verunglückt.

Jupiter: Was?

Bob: Is ja schrecklich!

Kirk Prendergast: Ja!

Bob: Ähm... und, äh... haben die Beiden... ich mein... ich meine, äh...äh... ich meine sind...

Kirk Prendergast: Ne... Nein, nein, nein, nein, nein! Sie konnten beide gerettet werden und liegen nun in der Unfallklinik von Santa Barbara.

Bob: Gott sei Dank! *(Peter stöhnt)*

Kirk Prendergast: Richard geht es mittlerweile schon besser und, äh... auch mein Vater ist außer Lebensgefahr.

Peter: Ja...

Kirk Prendergast: Allerdings hat er bei dem Unfall einen schweren Schock erlitten und ist zur Zeit noch nicht ansprechbar. *(Bob stöhnt)*

Jupiter: Also das... das tut uns wirklich leid Kirk!

Peter: Ja!

Kirk Prendergast: Mhm, ja...

Jupiter: Weiß man denn schon, wie es zu dem Unfall gekommen ist?

Kirk Prendergast: Na, genau das ist ja der Grund warum ich eure Hilfe benötige. Das Ganze ist ein absolutes Rätsel!

Bob: Aha...

Kirk Prendergast: Seit Tagen liegt ein Hochdruckgebiet über Südwestkalifornien. Bestes Wetter und ruhige See. Es ist wirklich unerklärbar, wie die „Liberty Bell“, also das Schiff der Beiden, binnen kürzester Zeit sinken konnte.

Jupiter: Hm...

Peter: *(essend)* Das stimmt! Ich hab im Radio davon gehört. Es hieß, die Ursache des Untergangs, das... mh, die konnte bisher nicht geklärt werden.

Kirk Prendergast: Ja, völlig richtig!

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Und... falls das nicht gelingen sollte, stehen Richard und mein Vater vor dem Ruin.

Bob: Aha...

Kirk Prendergast: Ihr habt sicher schon von der schlimmen Fangkrise gehört. Der Verlust des Schiffes ist die größte Katastrophe, die ihnen passieren konnte.

Peter: Ach...

Jupiter: War die „Liberty Bell“ denn nicht versichert?

Kirk Prendergast: Na... doch! Aber das ist ja gerade das Problem! Die Gesellschaft verweigert die Auszahlung der Versicherungssumme, da ihrem Gutachten zufolge fahrlässiges Verhalten die Ursache für den Unfall war.

Bob: *(mit vollem Mund)* Mhm! Aber... mh... Entschuldigung! Aber.. daran glauben sie nicht!

Kirk Prendergast: Na, auf keinen Fall! Charles und Richard befahren dieses Seegebiet seit über 25 Jahren.

Bob & Peter: Mhm...

Kirk Prendergast: Sie kennen jedes Riff und jede Untiefe. Und nie ist ihnen in all der Zeit irgendwas zugestoßen.

Jupiter: Mh... und... wie soll der Unfall passiert sein, laut Versicherungsgutachten?

Kirk Prendergast: *(lacht)* Nun... nach deren Version soll Richard, der zum Zeitpunkt des Unglücks am Steuer war, in Folge von Ablenkung oder Unachtsamkeit um einige Grad zu stark nach Osten, Richtung Küste, abgekommen sein.

Jupiter: Aha...

Peter: Mhm...

Kirk Prendergast: Naja, dadurch sei die „Bell“ in zu niedriges Fahrwasser geraten, das Schleppnetz habe sich am felsigen Grund verfangen, und das Schiff zum kentern gebracht.

Jupiter: Hm... Also wäre das unter physikalischen Gesichtspunkten denn überhaupt möglich das Schiff durch ein verfangenes Netz zum Sinken zu bringen?

Kirk Prendergast: Na ja... na ja die „Bell“ ist recht klein. Unter ungünstigen Umständen wäre es schon vorstellbar, dass ein ruckhaftes Abstoppen bei voller Fahrt zum Leck schlagen, und damit zum Untergang führen könnte.

Jupiter: Mhm...

Peter: Aha!

Kirk Prendergast: Mh... aber... ich bin überzeugt davon, dass es nicht so gewesen ist!

Jupiter: Hm...

Kirk Prendergast: Ich hab gestern mit Richard sprechen können. An der Stelle, die er mir beschrieben hat, ist das Meer über hundert Meter tief. Unmöglich also, dass sich ihr dreißig Meter Netz da am Grund verfangen haben soll.

Peter & Bob: Ja, ja...

Jupiter: Hat er denn... nicht kurz nach dem Unfall irgend etwas erkennen können, was auf die Ursache der Havarie hindeuten könnte?

Kirk Prendergast: Nein, leider nicht! Aufgrund einer schweren Beinverletzung und des Schocks im eiskalten Wasser hat er das Bewußtsein verloren. Ja, und mein Vater konnte ja wie gesagt noch nicht befragt werden.

Peter: Ja, und sonst? Gab es außer den Beiden denn niemanden, der etwas beobachtet hat? (*Kirk Prendergast stöhnt*) Die Passage nach Stubford, die ist doch 'ne viel befahrene Strecke. Da... da muss es doch Zeugen gegeben haben.

Kirk Prendergast: Naja, normalerweise schon! Aber wegen der Fangkrise sind zur Zeit viel weniger Schiffe unterwegs als sonst.

Peter: Aha...

Kirk Prendergast: Als die „Marrison“ am Unglücksort eintraf, war die „Bell“ schon gesunken. Die Fischer konnten zum Glück Charles und Richard bergen, und haben sie dann natürlich so schnell wie möglich an Land und in das Krankenhaus gebracht.

Jupiter: Mhm!

Peter: Ja!

Bob: Ja, von dem Schiff ist vermutlich nicht viel übrig geblieben was noch hätte geborgen werden können.

Kirk Prendergast: Mhm, so ist es! Außer ein paar Planen, Fischkanistern und Teile des Führerhauses, die ja an der Oberfläche trieben, wurde nichts mehr gefunden.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Der Rumpf ist wohl von der Strömung ins offene Meer hinaus getrieben worden. Da besteht also leider keine Chance noch irgendwelche Spuren zu sichern, die... die Aufschluß über das Unglück geben könnten.

Peter: Ja!

Jupiter: Tja, also... das hört sich zwar alles äußerst mysteriös an, und ich hab im Augenblick noch keinerlei Ahnung wo wir mit unseren Nachforschungen ansetzen könnten. Dennoch glaube ich, im Sinne meiner Kollegen sprechen zu können, wenn ich sage, dass wir den Fall annehmen und ihnen helfen werden können.

Kirk Prendergast: (*ganz leise*) Danke!

Peter: Ja klar! Mit Ermittlungen über und unter Wasser kennen wir uns ja schließlich aus. (*lacht & hustet*)

Bob: (*lacht*) Ja!

Kirk Prendergast: Das ist wirklich Großartig! Ich danke euch Jungs!

Peter: Hm!

Kirk Prendergast: Soweit es meine Arbeit zuläßt, werde ich euch natürlich nach Kräften unterstützen.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Gemeinsam werden wir das Rätsel um den Untergang der „Liberty Bell“ schon lüften!

Peter: Na klar!

Bob: Also, i.. ich finde darauf sollten wir... sollten wir anstoßen!

Peter: Ja!

Kirk Prendergast: Ganz... ganz meiner Meinung!

Bob: Gut! *(Gläser klirren, alle lachen erfreut)*

Peter: Also!

Kirk Prendergast: Prost! *(Trinkgeräusche, lacht)* Dann kann ich ja jetzt auch mal das ganze Material auspacken, dass ich vorsichtshalber schon mal mitgebracht habe.

Jupiter: Ja!

Peter: Der kluge Mann baut vor! *(lacht)*

Bob: Ja!

Kirk Prendergast: *(lachend)* Genau! Also hier... hier... ist... *(Papier raschelt)*

Bob: Darf ich mal sehen?

Kirk Prendergast: Ja! ...eine Seekarte des entsprechenden Gebietes. Und... das hier... das hier ist... eine Bauzeichnung der „Liberty Bell“.

Peter: Mhm!

Jupiter & Bob: Aha!

Kirk Prendergast: So!

Bob: OK!

Kirk Prendergast: So!

Bob: Verstehe!

Kirk Prendergast: Ja!

Peter: So, ja!

Jupiter: Aha!

Bob: Ja, bei einer durchgehenden Tiefe der Passage von 90 bis 120 Metern... kann die „Bell“ tatsächlich nicht mit dem Netz irgendwo hängengeblieben sein.

Peter & Kirk: Mhm!

Bob: Geht ja gar nicht!

Kirk Prendergast: Ja!

Bob: Fragt sich nur, welche Alternativen in Betracht kommen.

Jupiter: Ja... Pf... im Grunde beschränkt sich der Kreis der denkbaren Varianten ja lediglich auf zwei Möglichkeiten.

Peter: Ach wirklich? Da bin ich aber gespannt!

Bob: Ich auch!

Jupiter: Naja... es ist doch nur eine Frage der logischen Schlußfolgerung.

Bob: Natürlich...

Jupiter: Wenn sich die „Liberty Bell“ zum Unglückszeitpunkt in ausreichend tiefem Fahrwasser befunden hat, könnte zunächst ein Maschinenschaden in Frage kommen.

Peter & Kirk: Mhm!

Jupiter: Also hier... (*Papier raschelt*) ...diese Zeichnung zeigt es ja hier. Da war die „Bell“ ein Innenborder mit dieselbetriebenen Kolbenmotor.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Ja!

Jupiter: Berücksichtigt man ihr hohes Alter und die zahlreichen Reparaturen, die im Laufe der Jahre an Getriebe und Schiffskörper durchgeführt wurden, so ist folgendes vorstellbar: In Folge eines Kurzschlusses, zum Beispiel an einer undichten Zuleitung oder so, könnte der Treibstofftank in Brand geraten und explodiert sein.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Och...

Jupiter: Der Schaden am Rumpf und die eindringende Wassermenge wären derart groß gewesen, dass das Boot binnen kürzester Zeit Schlagseite bekommen hätte, und gesunken wäre.

Kirk Prendergast: Mhm! Nein, nein, nein, nein, nein! Eine Explosion hätte Richard vor dem abrupten Abstoppen doch aber bemerken müssen.

Jupiter: Hm...

Kirk Prendergast: Von einem lauten Knall oder Feuer hat er jedenfalls nichts erzählt.

Jupiter: Hm!

Kirk Prendergast: Außerdem hätte der brennende Dieseltreibstoff noch eine ganze Weile als Flamment Teppich an der Wasseroberfläche getrieben. Und auch davon ist im Bergungsbericht nichts erwähnt.

Peter: Hm!

Jupiter: Tja, dann bleibt eben nur noch Möglichkeit Nummer zwei!

Peter: Ja,...

Kirk Prendergast: Mhm?

Peter: ...die wäre?

Bob: Ja... Pf...

Jupiter: Irgend etwas muss unter Wasser mit der „Liberty Bell“ oder ihrem Schleppnetz kollidiert sein, und so ihren Untergang verursacht haben.

Kirk Prendergast: Aber...

Peter: Hm...

Kirk Prendergast: Aber... was sollte das gewesen sein? Ein Zwölf-Meter-Schiff, wie die „Bell“ kann doch nicht durch ein... durch ein Stück Treibgut versenkt worden sein
(lacht)

Jupiter: Mh, daran hatte ich auch nicht gedacht!

Bob: Hm! Und wärest du vielleicht geneigt uns mitzuteilen, an was du gedacht hast?

Peter: (lachend) Ja!

Jupiter: Doch ganz einfach! Es muss ein Tier gewesen sein. (Peter lacht)

Bob: Ein Tier? (Kirk Prendergast lacht)

Peter: (lachend) Ein Tier...

Jupiter: Ja sicher!

Peter: (lachend) Soweit ich weiß wird Nessie immer noch in Schottland vermutet, und nicht vor der kalifornischen Küste.

Jupiter: Also, ich muss doch um etwas mehr Ernsthaftigkeit bitten, ja?

Kirk Prendergast: Hm!

Jupiter: Natürlich meinte ich nicht etwas derart Abwegiges! Äh, Kirk!

Kirk Prendergast: He?

Jupiter: Sie sind doch Meeresbiologe.

Kirk Prendergast: Ja!

Jupiter: Halten sie es für denkbar, dass ein Wal für die Havarie des Schiffes verantwortlich sein könnte?

Kirk Prendergast: (lacht) Dir schwebt ein Szenario vor wie der Angriff in Melville's Moby Dick, nicht war?

Jupiter: Hm, ja!

Kirk Prendergast: Na, aber das sind Fiktionen Jupiter! Ein gezieltes unmotiviertes Aggressionsverhalten ist bei Walen noch nie beobachtet worden, weil sie wegen ihrer Größe keine natürlichen Feinde haben.

Peter: Ah, ja...

Kirk Prendergast: Außerdem verbietet das Washingtoner Artenschutz-Gesetz schon seit Langem den kommerziellen Walfang in diesem Territorium.

Bob: Aha!

Kirk Prendergast: Den... den Menschen als Feindbild haben die hiesigen Tiere also nicht kennengelernt.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Daher ist die Wahrscheinlichkeit absolut minimal, dass ein... *(lacht)* menschenhassender Killerwal die „Bell“ attackiert hat.

Peter & Bob: Mhm!

Jupiter: Also... ich will ihre Ausführungen ja nicht anzweifeln, aber es waren oftmals grade solche Minimalwahrscheinlichkeiten, die uns zur Lösung vieler Fälle geführt haben.

Kirk Prendergast: *(verneinend)* M-mh, m-mh! Ausgeschlossen! *(Bob räuspert sich)* Einfach... Unmöglich?

Bob: Na, äh, Kirk? Ist ihnen... n noch etwas eingefallen?

Kirk Prendergast: Ja! Ja, und... und zwar etwas,... an das ich eigentlich nicht mehr denken wollte!

Bob: Was denn?

Jupiter: Dann heraus damit! Wir sind gespannt!

Kirk Prendergast: Jupiter! Du hast mich mit deiner Waltheorie an etwas erinnert, das... das so unfaßbar absurd ist, dass ich es für unsinnig hielt euch davon zu berichten.

Jupiter: Hm, ja!

Bob: Ja wovon sprechen sie denn?

Kirk Prendergast: Nun es... es ist so: Mein Vater befindet sich zwar, wie ich euch schon erzählt habe, in einem Schockzustand,...

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: ...so das zur Zeit niemand mit ihm Kontakt aufnehmen kann. Allerdings...

Jupiter: Bitte erzählen sie es uns Kirk! Jeder Hinweis kann für diesen Fall von ungeheurer Bedeutung sein!

Kirk Prendergast: *(stöhnt)* Er... er hat gesprochen!

Bob: Was?

Peter: Ah... gesprochen?

Kirk Prendergast: Mhm!

Peter: Sie... sie sagten doch, dass...

Kirk Prendergast: Nein, nein, nein, nicht in Form eines Dialoges! Er hat im Fieber gesprochen, ohne klares Bewußtsein! Eigentlich war es auch kein wirkliches Sprechen, sondern das panische Flüstern dieses einen Wortes, das er direkt nach der Einlieferung im Krankenhaus immer wieder rausgekeucht hat.

Bob: Ach... Und, äh, welches Wort war das?

Kirk Prendergast: *(kurze Pause)* Leviathan!

Peter: Levia... Le... Leviathan?

Kirk Prendergast: Mhm!

Peter: Was bedeutet denn das?

Jupiter: Also, in der Mythologie und der Lyrik ist der Leviathan ein drachenartiges Ungeheuer von gewaltiger Größe und überaus zerstörerischer Kraft.

Peter: *(stöhnt)* Moment mal! Wo. Wo. Wo. Wollt ihr mir etwa erzählen, dass...

Kirk Prendergast: Ich will überhaupt nichts! Ich hab euch nur gesagt, was mein Vater immer wieder vor sich hin geflüstert hat als er gerettet wurde. Ich bin der letzte Mensch auf Erden, der an Geschichten von irgendwelchen Ozean-Monstern glaubt!

Jupiter: Aber Tatsache ist, dass ihr Vater zum Zeitpunkt des Unterganges etwas gesehen haben muss, das ihn in einen panischen Schockzustand versetzt hat.

Kirk Prendergast: Ja! Ja, so ist es! Und Dad fährt seit mehr als 60 Jahren zur See. Es ist einfach unmöglich, dass ihn die Begegnung mit einem verirrtten Grau- oder Buckelwal derartig traumatisiert hätte. Und absolute Giganten, wie der fast ausgestorbene Blauwal, kommen in dieser Region erst gar nicht vor.

Bob: *(räuspert sich)* Tja... Da ist die verbleibende Option nicht grade sehr angenehm! *(Kirk Prendergast brummt)*

Peter: Wie meinst du denn das?

Jupiter: Was Bob zum Ausdruck bringen will, ist die Notwendigkeit uns Wohl oder Übel mit dem Gedanken anzufreunden, dass kein Vertreter der uns bekannten Tierwelt die „Liberty Bell“ versenkt hat, sondern vielmehr...

Bob: ...ein Seeungeheuer! *(Kirk Prendergast stöhnt)*

Zwischenmusik

Erzähler: Nach einer erregten Debatte entschieden sich die Detektive dafür erst einmal weitere Ermittlungsergebnisse abzuwarten. Danach wollten sie darüber entscheiden, ob tatsächlich die Existenz eines unbekanntes Meeresungeheuers als Unglücksursache in Erwägung gezogen werden mußte. Ein Fall, für den Peter vorsorglich schon jetzt sein weiteres Engagement absagte.

Zwischenmusik

Erzähler: Am nächsten Morgen mußten sich die drei Detektive jedoch zunächst um ihren ersten Auftrag kümmern. Misses Ashby konnte sie leider nicht zum Küstenhaus begleiten, da sie unerwarteten Besuch aus Ohio bekommen hatte. Nachdem die Jungs bei ihrer Klientin den Schlüssel abgeholt hatten, parkte Peter den Jeep, seine neueste Errungenschaft, vor dem ehemaligen Finn-Grundstück.

Motor brummt, Bremsen quietschen Motor erstirbt, Türen werden geöffnet und zugeschlagen, Meeresrauschen, Möwen kreischen

Peter: *(stöhnt)* So! Raus mit euch!

Jupiter: Ja! *(stöhnt)*

Peter: Oh... Das Gelände hier ist ja wie 'ne Festung angelegt.

Bob & Jupiter: Mhm!

Jupiter: Ja, ich vermute das wird auch Finns Ziel gewesen sein als er das Grundstück damals kaufte. Ein derart vermögender Paradiesvogel wie er zog sicher eine Menge Schaulustige an, die er sich so vom Leibe halten wollte.

Peter: Mm! *(Schritte)*

Jupiter: Hey... seht ihr?

Peter: Hm?

Jupiter: Da! Wenn man genau hinsieht, kann man in regelmäßigen Abständen noch die zugewachsenen Vertiefungen im Rasen erkennen.

Bob: Ja!

Jupiter: In denen müssen früher mal die Pfosten eines mächtigen Zauns gesteckt haben.

Peter: *(lachend)* Ho ho... Das muß wirklich 'n Mordsding gewesen sein.

Jupiter: Ja!

Peter: Dahinter... dahinter hätte man ja sogar wilde Elefanten halten können.

Bob: *(lacht)* Gut, ich, äh, mach schon mal ein paar Fotos. *(Auslöser einer Kamera)* Kein Wunder, dass es in den Klatschblättern kaum Paparazzibilder von dem Haus gegeben hat, so wie das hier mal gesichert war.

Peter: Ja ha, stimmt!

Jupiter: Also Kollegen! Kommt! Laßt uns die Finn-Festung mal unter die Lupe nehmen.

Peter: Ja! *(Bob räuspert sich, Musik setzt ein, Schritte, Schlüssel klimpern)*

Jupiter: So! *(lacht)* Jetzt kommt der große Moment! *(Tür öffnet sich knarzend)*

Bob: So!

Peter: Mhm!

Bob: Dann mal hinein in die gute Stube!

Jupiter: Ja!

Bob: Oh... Seht euch das an!

Erzähler: Den Detektiven fiel zunächst auf, wie ungleich größer das Gebäudeinnere im Vergleich zum –äußeren erschien. Eine geschwungene Treppe führte in die erste Etage hinauf. Rechts und links des Flures führten Türen in andere Räume. An den rosègetünchten Wänden hingen Kunstdrucke mit zarten Blumenmotiven. Die drei Detektive entschieden sich für die geradeaus liegende Tür, und betraten das Wohnzimmer. *(Schritte, Tür quietscht)*

Jupiter: Ich habe Misses Ashby heute Morgen am Telefon noch einmal ein paar Dinge gefragt, und da hat sie mir unter anderem erzählt, dass sie seit dem Tod ihrer Freundin in diesem Haus so gut wie nichts verändert hat.

Peter & Bob: Aha!

Jupiter: Wir erhalten somit die Gelegenheit einen nahezu unverfälschten Einblick in das Lebensumfeld von Madeleine Deering zu gewinnen.

Peter: Sehr gut!

Bob: Verstehe!

Jupiter: Aus diesem Grund glaub ich auch meinen Optimismus rechtfertigen zu können auf unsrer Suche nach Hinweisen auf Kontakte zu John Finn fündig zu werden.

Peter: Ha... Wir wollen ja nicht nur Hinweise auf diese Beziehung finden, sondern auch ein Versteck mit belastendem Material, oder?

Jupiter: Hm, hast natürlich recht Zweiter! Wobei noch die Frage zu klären wäre, ob beide Komponenten einander bedingen. Inwieweit Miss Deering mit der Vergangenheit John Finns in Verbindung stand können wir bislang ja nur vermuten. Um so wichtiger ist, dass wir endlich Fakten aufspüren.

Peter: Hm!

Bob: Gut! Äh, dann schlag' ich vor, dass wir uns zum Suchen aufteilen, OK?

Peter: Ja!

Jupiter: Äh, genau das wollte ich grade vorschlagen! Also, wie wär's wenn du dich in den hinteren Räumen umsiehst, und du Peter dir den ersten Stock vornimmst.

Peter: Mhm!

Jupiter: Ich werde mich dann hier dem Wohnzimmer widmen! (*Schritte*)

Bob: Alles klar! Gut! Dann laßt uns ausschwärmen Freunde!

Jupiter & Peter: Ja! (*Türen quietschen, Schritte, Musik setzt ein*)

Erzähler: Das Haus der Madeleine Deering war, detektivisch betrachtet, ein steriles Vakuum, und strahlte eine, in ihrer unnatürlichen Vollkommenheit, geradezu verstörende Reinheit aus. Kaum etwas an seiner Einrichtung ließ Rückschlüsse auf Charakter oder individuelle Gewohnheiten der Besitzerin zu. So waren weder persönliche Dokumente, wie Briefe, Terminplaner oder Notizzettel zu finden, noch irgendwelche Belege für ihre berufliche Tätigkeit – Gehaltsabrechnungen oder Steuerunterlagen. Auch das gesamte Mobiliar machte eher den Eindruck von Vorführobjekten eines Versandhauskatalogs als von täglich benutzten Gebrauchsgegenständen. Um so erstaunter war Bob als er einen Schuhkarton öffnete, den er im Flur unter dem Treppenbogen in einer Ansammlung von etlichen Schuhen entdeckt hatte. (*Schritte, durchsuchende Geräusche, Poltern*)

Bob: Das is ja 'n Ding! (*ruft*) Jup! Peter! Kommt mal eben her! (*näherkommende schnelle Schritte*) Ich hab was gefunden!

Peter: (*ruft näher kommend*) Wir kommen!

Jupiter: (*keuchend*) Ja? Was denn?

Peter: (*lacht*) Vielleicht eine Gebrauchsanweisung, die beweist, dass Miss Deering kein Mensch, sondern ein Roboter ohne jede Lebensregung war?

Bob: Nein, nein! Im Gegenteil! Seht euch das mal an! Diese Packung hier!

Jupiter: Ha... zeig mal!

Bob: Lies dir mal die Packungsbeilage durch!

Jupiter: Novocanol? Nie gehört!

Peter: He...

Jupiter: Mein lieber Mann! Ha... Das ist allerdings ein Hammer!

Peter: Wieso? Was is 'n das für 'n Zeug?

Jupiter: Hohoho... Dieses Präparat ist ein schweres Psychopharmakon zur Behandlung von Depressionen.

Peter: Was? Miss Deering litt unter Depressionen?

Jupiter: Pf...

Peter: Aber... Misses Ashby hat sie doch immer als freundliche und... und lebenslustige Frau beschrieben.

Bob: Mhm!

Peter: Is ja rätselhaft!

Jupiter: Tja!

Peter: Ob... ob sie das in ihrem Brief mit dem... Bedauern über ihre Schwäche gemeint hat?

Jupiter: Hm... möglich! Zumindest würde es diese merkwürdige Neutralität erklären, die über dem ganzen Haus liegt.

Peter: Ja!

Bob: Hm... wirklich ein eigenartiges Haus! Kein Fernseher... kein Radio... keine Zeitschriften... Noch nicht mal 'n Briefkasten hatte sie.

Jupiter: Ja, und... und denkt an die Fotoalben ohne jedes Datum!

Peter & Bob: Ja!

Jupiter: Madeleine Deering scheint in ihren letzten Jahren wahrhaftig ein Leben in Abwesenheit von Zeit und Raum geführt zu haben, lediglich unterbrochen von den regelmäßigen Besuchen ihrer Freundin. Ein... ein mit pastellfarbenem Lack überzogenen Käfig, den sie bis zu ihrem Tod nicht verlassen hat. Die Frage ist nur... warum?

Bob: Also ich bezweifle, dass sie sich freiwillig so abgekapselt hat, nur um mit...
(plötzlich einsetzende Musik, Bob erschreckender Laut)

Peter: Was hast du?

Bob: Da! Am Fenster! Am Fenster! Das war er!

Peter: Was?

Jupiter: Was? Wer denn?

Bob: Ja, das... das... da... das... das war dieser Typ aus dem Verlag! Diese... diese... diese de-Niro-Visage!

Jupiter: Ich sehe nichts!

Bob: Na, grade da war er am Fenster! Los! Wir müssen hinterher! (*Gepolter, Keuchen, Musik setzt ein*) Los! (*Weiteres Keuchen*) Da hinten läuft er!

Jupiter: (*angestrengt*) Ah! Los doch! Schnell! Peter! Sonst ist er weg!

Peter: Ja, Aa...

Bob: Verdammt! Den holen wir auch mit dem alten Jeep nicht mehr ein! Hat einer von euch sehen können, was er für einen Wagen fährt?

Peter: (*außer Atem*) Aa... ja... das... das was noch zu erkennen war das sah... das sah aus wie das Heck einer... ab. ab... eines... eines dunkelgrünen Ford Kombi. (*alle Drei keuchen noch ganz außer Atem*)

Bob: OK! Zur Buick-Fraktion gehört er also nicht. Und wie wir von Misses Ashby wissen, fährt Riteman einen Crysler.

Jupiter: Dunkelgrüner Ford sagst du?

Peter: Ja!

Bob: Ja!

Peter: Ford Kombi, ja!

Jupiter: Hey!

Peter: Hm?

Bob: He?

Jupiter: Was liegt denn da auf dem Rasen? (*angestregter Laut, Metall klimpert*) Das ist ja interessant!

Bob: Was hast du denn da Jup?

Jupiter: Tja... so genau weiß ich das auch noch nicht! Es sieht aus wie das Verbindungsstück zu einer schmalen ledernen Schlaufe. Am Ende hat es einen Metallclip und am anderen Ende eine kleine Öse. Der Typ muss es verloren haben als er über die Hecke gesprungen ist.

Peter: Ka kann ich mal sehn?

Jupiter: Hier! (*Schritte*)

Bob: Und?

Peter: Hm... sagt mir auch nichts!

Bob: OK!

Peter: Hm!

Bob: Nun haben wir also die endgültige Gewißheit, daß der Zwischenfall im Carleigh-Verlag kein Zufall war. Ja! Freunde! Wir werden verfolgt und beschattet!

Jupiter: Also, in jedem Fall werde ich unser Fundstück Morgen mal bei einem Sattler vorbei bringen. Ja!

Bob: Gute Idee! Und was stell'n wir jetzt an? Soll'n wir noch weiter suchen?

Jupiter: Hm... gleich halb elf.

Peter: Ja!

Jupiter: Ich denke wir sollten allmählich den Heimweg antreten. Hier werden wir vermutlich keine Großtaten mehr vollbringen.

Peter: Also... (*Musik setzt ein*) Machen wir uns auf die Socken Freunde!

Bob: Ja! OK!

+ Ende Teil 1 +

Teil 2

Musik

Erzähler: Die drei Detektive fahren zum Schrottplatz zurück. Dort stellten sie fest, dass sie offenbar erwartet wurden.

Näherkommendes Motorengeräusch, Motor erstickt, Bremsen quietschen

Bob: Ja seht euch mal den elegant gekleideten Mann da am Tor vorm Schrottplatz an. Dauernd schaut er zu uns rüber.

Peter: Tz! Der sieht aus als wär' er gerade aus'm Herrenmodemagazin spaziert.

Bob: Ja!

Peter: N' Scheitel wie mit dem Lineal gezogen. Was will denn der von uns?

Bob: Keine Ahnung!

Jupiter: Steigen wir aus Kollegen, dann erfahren wir's! *(Türen werden geöffnet und zugeschlagen, Schritte)*

Jupiter: Heh... Guten Tag Sir! Können wir ihnen helfen?

Riteman: Wenn ich es mit Jupiter Jones, Peter Crenshaw und Bob Andrews zu tun habe?

Peter: Ja!

Bob: Ja, so ist es!

Riteman: Mein Name ist Stanley Riteman!

Jupiter: A... Aaah...

Bob: Mister Riteman?

Riteman: Vermutlich wissen sie, dass ich der von der Gegenpartei beauftragte Anwalt in der Sache des Deering-Anwesens bin.

Bob: Das wissen wir!

Peter: Ja!

Jupiter: In der Tat, das ist uns bekannt! Äh, darf ich sie zu uns herein bitten?

Riteman: Nein, nein, nein, vielen Dank! Ich hab nur wenig Zeit! Wie ich hörte sind sie von Misses Ashby gewissermaßen als investigative Interessenvertreter bestellt worden. Ist das zutreffend?

Jupiter: A Auch das ist richtig! Und in dieser Eigenschaft möchte ich sie jetzt, da sich erstmals die Gelegenheit dazu bietet, gerne fragen, worum es der von ihnen repräsentierten Partei eigentlich geht? Soweit ich weiß, haben sie unsere Mandantin bisher darüber im Unklaren gelassen.

Riteman: Ich bin nicht berechtigt darüber Auskunft zu erteilen!

Bob: Aha!

Riteman: *(im Hintergrund Hundegebell)* Es genügt für sie zu wissen, dass der testamentarische Anspruch auf das Grundstück angefochten und annulliert werden wird. Schließlich war Miss Deering zum Zeitpunkt der Formulierung ihres letzten Willens bereits nicht mehr bei klarem Verstand.

Bob: Mhm! Ja, Testamentsvollstrecker und Gutachter waren da aber anderer Meinung.

Peter: Mhm!

Bob: Sie werden also stichhaltige Beweise anführen müssen um einen solchen Verdacht zu untermauern.

Riteman: Hör'n sie! Ich schlag' ihnen einen fairen, und für beide Seiten akzeptablen Kompromiß vor!

Jupiter: Ach! Und um was für einen fairen Kompromiß soll es sich dabei handeln?

Riteman: Ganz einfach! *(Auto fährt vorbei, Papier raschelt)* So! Meine Partei erklärt sich dazu bereit ihnen eine - sagen wir - angemessene Aufwandsentschädigung zu übereignen, wenn sie im Gegenzug sämtliche Aktivitäten in dem vorliegenden Fall einstellen. Na? Was halten sie davon?

Bob: *(leise im Hintergrund)* Das gibt's ja nicht!

Jupiter: Was wir davon halten? Na, ich schlage vor sie schicken ihre gut geölte Aufwandsentschädigung per Expreß zurück zum Absender.

Bob: Natürlich verbunden mit freundlichen Grüßen!

Riteman: Ich fürchte ihr wißt nicht, mit wem ihr euch da anlegt!

Jupiter: Dafür wissen wir, mit wem wir es nicht tun! Auf Wiedersehen Mister Riteman!

Bob: Wiedersehen!

Peter: Ja, auf Nimmer Wiedersehen!

Riteman: Na, das wird sich zeigen! *(Autotür wird geöffnet und zugeschlagen, Motor startet, Auto fährt weg)*

Peter: Hm! Dem habt ihr's aber gegeben!

Bob: Tz... Unverschämtheit sondergleichen!

Peter: Ja!

Bob: Da kommt dieser Kerl am hellichten Tag hierher und versucht uns zu kaufen.

Peter: Unglaublich!

Jupiter: Kommt! Gehen wir in unsre Zentrale Kollegen! *(Schritte, angestrengte Laute)*
Na nu!

Peter: Hm?

Jupiter: Da steckt ein Umschlag im Briefkasten!

Bob: Ja!

Jupiter: | Ich weiß genau, dass der leer war bevor wir zu Kirk gefahren sind. Also, entweder muss Riteman ihn eingeworfen haben, oder...

Peter: Oh, spar dir die Festreden Jup und mach ihn schon auf!

Jupiter: Laß uns erst in die Zentrale geh'n, da sieht uns keiner! *(Schritte, Gepolter)*

Bob: Wenn du meinst...

Jupiter: Kommt!

Peter: Ach... gut! *(Türe quietscht und wird verriegelt)*

Jupiter: So!

Bob: Na los Erster! Worauf wartest du denn noch? *(Plack krächzt)*

Peter: He! Super! Die Medikamente scheinen zu wirken.

Jupiter: Moment! *(Umschlag wird raschelnd geöffnet)*

Peter: He?

Bob: Und? Was steht drin?

Jupiter: Nur ein Satz! *(liest vor)* „Apelles post tabulam!“

Bob: Was für 'n Ding?

Peter: Was? Mehr nicht?

Jupiter: Nein, das ist alles! Apelles post tabulam! Nur dieser eine lateinische Satz! *(Papier knistert)*

Bob: Na los Jup! Du bist schließlich unser Latein-Experte!

Peter: Ja eben!

Bob: Wie wär's denn mit 'ner kleinen Übersetzung?

Peter: Los!

Jupiter: Tut mir leid, aber... da wird ich nicht schlau draus! Äh, post bedeutet hinter, und, äh, tabula soviel wie... Tisch a- oder Tafel oder... oder... oder auch Gemälde. Aber... aber was mit diesem apelles gemeint sein soll ist mir schleierhaft. Zuerst dachte ich es handelt sich um die zweite Person Singular des Verbs appellare, was soviel wie anreden oder... auffordern heißen würde, nur schreibt sich das zum Einen mit Doppel „P“, und würde zum Anderen mit der Endung „-as“ konjugiert werden, also appellas und nicht appelles.

Peter: Tja... He... selbst wenn es sich um einen Druckfehler handelt, ergibt das Ganze doch gar keinen Sinn.

Jupiter: Ne!

Peter: Der Satz hieße dann ja soviel wie... *(Musik setzt ein)* äh, du forderst hinter dem Bild auf. Uah, das klingt ja wohl ziemlich schwachsinnig!

Bob: *(lachend)* Ja!

Jupiter: Tja, also ich kann nur wiederholen: Mir ist die Sache ein Rätsel!

Zwischenmusik

- Erzähler:** Man konnte Bob am frühen Nachmittag des folgenden Tages seine gute Laune direkt ansehen... (*Bremsen quietschen*) ...als er auf dem Schrottplatz vorfuhr. Schließlich hatte er mit freundlicher Hilfe seines Vaters, der bei der „Los Angeles Post“ arbeitete, wertvolle Informationen über Madeleine Deering herausgefunden. Entsprechend gespannt sahen Peter und Jupiter ihn an als er wenig später in der Zentrale... (*Tür öffnet und schließt sich polternd*) ...mit vielsagendem Blick sein berühmtes Notizbuch aufschlug. (*Hundegebell, typische Schrottplatzgeräusche*)
- Bob:** Nun denn Freunde! Ich werde euch mal berichten, was ich über die, äh, nebulöse Vita von Miss Deering in Erfahrung bringen konnte.
- Jupiter & Peter:** Mhm!
- Bob:** Sehr viel ist es nicht, aber dennoch hat es, wie ich denke, einen hohen Informationswert.
- Jupiter:** Aha! Wir bitten darum!
- Bob:** Also, ähm... (*Blättern von Papier*) hier... hier... hier... hier ist es, genau! Madeleine Deering wurde am, äh, vierten August 1951 in Hawthorne, Nevada geboren.
- Peter:** Wart mal! Ich wußte gar nicht, dass sie noch so jung war. Ist eigentlich bekannt, woran sie gestorben ist Erster?
- Jupiter:** Mh, Herzversagen! Sie scheint zuletzt unter immensem psychischen und emotionalen Streß gestanden zu haben. Rechnet man die Medikamente hinzu, die wir gefunden haben, ist es ja nicht verwunderlich, dass ihr Herz das alles irgendwann nicht mehr verkraftet hat, oder?
- Peter:** Ja, da hast du allerdings recht! Äh, sorry für die Unterbrechung Bob!
- Bob:** Ja, ja, schon OK! Ähm...gut! Also nach Highschool- und Collegeabschluss in Modesto, Kalifornien zog Miss Deering 1974 nach San Diego.
- Jupiter & Peter:** Aha!
- Bob:** Dort bekam sie, nach einigen Jobs als freie Mitarbeiterin bei kleineren Zeitungen, schließlich eine Festanstellung beim „Morning Herald“. 1977 wurde sie, äh, Ressortleiterin für den Bereich Wirtschaftspolitik, und 1979 dann Auslandskorrespondentin.
- Jupiter:** OK...
- Bob:** Erst im nahen Osten, und, äh, später in Südostasien.
- Peter:** Mhm!
- Bob:** Von dort berichtete sie auch im Januar 1984 von den Feierlichkeiten im Sultanat Brunei.
- Peter:** Ah!
- Jupiter:** Aha! Wenn mich nicht alles täuscht, erhielt Brunei damals nach langen Jahren der britischen Kolonialherrschaft seine Unabhängigkeit, stimmt's?
- Bob:** Haarscharf richtig Erster! Wie immer! Der Bericht über die, äh, Unabhängigkeitsfeier war zugleich auch ihre letzte Arbeit für den „Herald“,

denn keine zwei Wochen später kündigte Miss Deering ihren Job ohne Angabe von Gründen,...

- Peter:** Aha!
- Jupiter:** Was?
- Bob:** ...und, ja, danach verliert sich ihre Spur bis zu dem Zeitpunkt als Misses Ashby sie in Rocky Beach kennengelernt hat.
- Jupiter:** Ach...
- Peter:** He...
- Bob:** Ha ha! Von da an haben wir ja mittlerweile eine relativ klare Vorstellung von ihren letzten Lebensjahren.
- Jupiter:** Na... ist ja wirklich höchst eigenartig!
- Peter:** Ja!
- Jupiter:** Da... da arbeitet diese Frau fast zehn Jahre bei dieser Zeitung, dann quittiert sie von Heute auf Morgen ihren Dienst, und verschwindet von der Bildfläche.
- Bob:** Tja! Und jetzt ratet mal, wer bei diesem, äh, letzten offiziellen Termin von Miss Deering in Brunai zu den internationalen Gästen der Unabhängigkeitsfeier gehört hat.
- Peter:** Du meinst doch nicht...
- Bob:** Doch, ganz genau den mein ich! John Finn höchstselbst! *(Peter und Jupiter geben erstaunte Laute von sich)* Das ist doch 'n Hammer, oder?
- Peter:** Ja!
- Jupiter:** Damit hätten wir dann wohl den entscheidenden Baustein, der uns noch gefehlt hat. Madeleine Deering lernt Finn 1984 kennen.
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** Was danach im Einzelnen passiert wissen wir nicht, aber auf jeden Fall scheint diese Bekanntschaft einen so nachhaltigen Eindruck auf sie gemacht zu haben, dass sie quasi über Nacht ihren Job kündigt.
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** Später nimmt sie an Parties auf Finns Anwesen in Rocky Beach teil, und übernimmt im Jahre 89 sogar Haus und Grundstück von ihm. Hm...
- Peter:** Tz! Das klingt ja wohl nach weit mehr als nur einer flüchtigen Auslandsbekanntschaft.
- Bob:** Sehr richtig!
- Jupiter:** Na, bei seinem Ruf als polyglotter Don Juan ist der Verdacht zumindest nicht allzu abwegig, dass er und Madeleine zeitweilig ein Verhältnis miteinander hatten.
- Peter:** Hm!
- Jupiter:** Darüber hinaus halt ich es für möglich, dass der Besitzerwechsel bei dem Küstengrundstück weniger auf Verkaufsbasis vonstatten gegangen ist, als

viel mehr eine Art... Abschieds- oder vielleicht auch... Abfindungsgeschenk war.

Bob: Hm!

Jupiter: Naja, schließlich wissen wir, dass es spätestens seit der Freundschaft mit Misses Ashby keinen Kontakt mehr zwischen Finn und Madeleine gab.

Bob: Ja, aber in den vorliegenden Grundbuchdokumenten ist der Kauf eindeutig als solcher vermerkt. Das war 'n Kauf!

Peter: Hm!

Jupiter: Zwischen dem, was formal in Vertragsform festgehalten wird, und dem, was tatsächlich hinter den Kulissen geschieht, kann ja mitunter ein erheblicher Unterschied bestehen.

Bob: Hm, tja! Jetzt haben wir zwar weitere Detail über die Vergangenheit von Miss Deering erfahren, aber von dem vermuteten Dokumentenversteck in ihrem Haus gibt's noch immer keine Spur.

Peter: Mhm! *(Schritte)* Dafür hab ich zur Abwechslung mal was Neues zu berichten.

Jupiter: Aha!

Bob: Was?

Peter: *(lacht)* Wie wär's, wenn ich das lateinische Rätsel gelöst hatte?

Bob: Wirklich? Na das ist ja 'n Ding! Wie hast du das denn hingekriegt?

Peter: Naja, um ehrlich zu sein war nicht ich es, der auf die Lösung gekommen ist, sondern Mister Fletcher, der Lateinlehrer aus der Oberstufe.

Jupiter: Ach...

Bob: Der olle Fletcher!

Peter: Ja! *(lacht)* Ich war heute Vormittag in der Bibliothek um mir ein lateinisches Wörterbuch auszuleihen, und da hab ich ihn getroffen.

Jupiter: Ach... und, was hat er gesagt? Leitet sich dieses apelles nun von appellare her oder nicht?

Peter: Eben nicht!

Bob: Nicht?

Peter: Es ist nämlich gar kein Verb sondern ein Substantiv, um genau zu sein ein Eigenname.

Jupiter: Ein Name?

Peter: Ja!

Jupiter: Ach... Dann bedeutet der Satz also „Apelles hinter dem Gemälde“.

Bob: Mhm!

Peter: Hm!

Bob: Und was soll das für 'n Sinn ergeben?

Peter: Nicht verzagen, Peter fragen!

Jupiter: Na, und?

Peter: Das Ganze ist ein altrömisches Sprichwort, und leitet sich von einer Erzählung über den besagten Apelles ab.

Bob: Mhm!

Peter: Das war ein berühmter Bildhauer und Maler, der sich bei Ausstellungen seiner Werke hinter den eigenen Gemälden versteckt haben soll, um zu belauschen wie das Publikum seine Arbeiten beurteilt.

Jupiter: Ach...

Bob: Das hört sich ja ganz so an, als wenn uns jemand vor unsren Beschattern warnen will.

Peter: Ja!

Jupiter: Ja so würde ich das auch interpretieren. Und damit dürfte Riteman wohl als Urheber der Nachricht ausfallen.

Peter: Hm! Das heißt also, dass irgend jemand da draußen auf unserer Seite ist, und uns... j ja, auf ziemlich sonderbare Weise unterstützen will.

Jupiter: Ja, das wäre zur Abwechslung wenigstens mal was Anderes. An Gegnern scheint es uns ja nicht zu mangeln. Und außerdem... hm...

Bob: Hm?

Peter: Hm? Außerdem was? Ich seh's doch deinem Gesicht an Jupiter! Da ist schon wieder irgendwas im Busch!

Jupiter: (*seufzt*) Ich komm ja sowieso nicht drum rum es euch zu sagen.

Bob: Was denn?

Jupiter: Hier! Ich bin heute Vormittag beim Sattler gewesen, um dort unseren merkwürdigen Fund begutachten zu lassen.

Bob: Du klingst nicht grade begeistert Erster!

Peter: Ja!

Jupiter: So ist es! Nach Meinung des Sattlers handelt es sich bei unserem Lederstück um die Verbindungsschlaufe zwischen einem Gürtel und einem Vertikalriemen.

Bob: W-W Was?

Peter: Also b-b... bei mir klingelt da überhaupt nichts! Was... was für einen Vertikalriemen denn?

Bob: Ach so...

Jupiter: Der Riemen eines Schulterholsters! Na?

Peter: Na fabelhaft! Wir haben also nicht nur einen steckbrieflich gesuchten Rechtsanwalt, zwei Buick fahrende Spione und ein angriffslustiges

Seemonster am Hals, sondern auch noch einen sportlichen Hürdenspringer mit Kanone.

Jupiter: Peter! Nicht unruhig werden! Es gibt auch Schultergurte,... *(Telefon klingelt)* ...an denen man Geld... Moment! *(Hörer wird abgenommen)* Ja? Hier Jupiter Jones vom Detektivbüro „Die Dr3!“ *(Kirk Prendergast redet durchs Telefon)*

Kirk Prendergast: Hi! Ich bin's! Kirk! Sag mal, hättet ihr vielleicht jetzt Zeit zu „Ocean Labs“ rüber zu kommen? Hier hat sich inzwischen was Neues ergeben, und das solltet ihr euch unbedingt ansehen.

Jupiter: Ja... b... das muss ich kurz mit meinen Kollegen klären Kirk! Äh, bleiben sie bitte dran! *(flüsternd)* Kollegen! Was meint ihr dazu? *(kurze Pause)* OK Kirk! Wir sind in Kürze bei ihnen!

Kirk Prendergast: Alles klar! Also bis gleich! Ich warte im Institut!

Jupiter: Ja! *(Hörer wird aufgelegt)*

Zwischenmusik

Erzähler: Da sie nicht wußten, wie lange sie wegbleiben würden, hielten sie es für besser jemanden als Telefonwache für den Fall zurückzulassen, dass Misses Ashby etwas Wichtiges mitzuteilen hätte. So beschloß Bob in der Zentrale zu bleiben, während sich Jupiter und Peter auf den Weg zu „Ocean Labs“ machten.

Zwischenmusik

Erzähler: Im Meeresforschungsinstitut angekommen führte Kirk Prendergast die beiden Jungen nach kurzer Begrüßung in einen abgedunkelten Videoraum. *(Tür öffnet sich quietschen, Schritte)* Dort erwartete sie noch ein anderer Mann, der sich als Jonathan Godfrey vorstellte.

Kirk Prendergast: *(lacht)* Kommt rein!

Peter: Danke!

Jupiter & Peter: Hallo!

Kirk Prendergast: Na ihr Zwei! Also setzt euch doch!

Peter: Mhm!

Jupiter: Ja!

Kirk Prendergast: Jungs! Folgendes! Wenn sich meine Hoffnungen bestätigen, könnte es sein, dass wir mit viel Glück dieses Tier, Wesen oder... *(lacht)* Ungeheuer in Kürze vollständig und in Farbe vor Augen bekommen.

Jupiter: Ach! Und wie sollte das möglich sein? *(Kirk Prendergast lacht)* Es hat doch bei dem Unglück keine Zeugen gegeben.

Kirk Prendergast: Das ist richtig, aber glücklicherweise ist mir mein Kollege Jonathan eingefallen.

Jonathan Godfrey: *(lachend)* Ja... Äh, es ist so... Ich arbeite zur Zeit an einem Projekt über Meeresökologie.

Jupiter: Aha!

Jonathan Godfrey: Für eine Langzeitstudie an einer der Hauptfischereirouten habe ich zwischen Carillo und Carpenteria Beach entlang der Küste insgesamt fünfzehn Unterwasserkameras an fest fixierten Bojen angebracht.

Jupiter: Ist ja interessant!

Jonathan Godfrey: Diese nehmen ferngesteuert aus jeweils unterschiedlicher Tiefe einzeln abgesteckte Areale auf, und senden ihr Signal zu meiner Außenstation. *(Jupiter staunender Laut)*

Peter: Ah, und sie... sie meinen auf dem entsprechenden Band vom Donnerstag Abend könnte per Zufall auch unser, äh, Drache zu sehen sein? *(Jonathan Godfrey stöhnt)*

Kirk Prendergast: Ja, möglich wäre es immerhin!

Peter: Ah!

Jupiter: Mhm!

Kirk Prendergast: Deshalb habe ich John gebeten uns die entsprechende Kassette hierher ins Institut zu bringen.

Jonathan Godfrey: Ja!

Kirk Prendergast: Er kam eben erst von einer Tagung aus Palmdale zurück, und konnte das Material der letzten Tage noch gar nicht analysieren.

Jupiter: Mhm!

Kirk Prendergast: Jetzt können wir mal gemeinsam schauen, ob wir was entdecken!

Peter: Gut!

Jupiter: Ja! Sehr schön! *(Klicken vom Recorder, Musik)*

Erzähler: Gebannt blickten sie auf einen Monitor, auf dem Godfrey die Aufzeichnung des Donnerstag-Bandes in doppelter Geschwindigkeit ablaufen ließ. *(Kurze Pause, Jonathan Godfrey hustet)* Nach einer halben Stunde konzentrierten Starrens in das blaue Nichts wollte Jupiter seine schmerzenden Augen soeben vom Bildschirm abwenden, da tauchte, exakt bei Zeitangabe 20 Uhr 38, ein Schatten am linken Bildrand auf.

Peter: *(erschreckender Laut)* D Da ist es!

Jupiter: Ja! Das muss es sein!

Kirk Prendergast: Ihr habt recht!

Jonathan Godfrey: Man kann seine Form wegen der großen Entfernung nur sehr undeutlich erkennen, aber... *(Kirk Prendergast lacht)* aber es muss riesig sein.

Kirk Prendergast: Einfach unfassbar!

Peter: Gigantisch!

Kirk Prendergast: Spul'... spul' doch bitte noch mal zurück John!

Jonathan Godfrey: Ja! *(Klicken vom Recorder, Spulgeräusche)*

Peter: Uah...

Kirk Prendergast: Da!

Peter: Unheimlich! (*staunendes Stöhnen aller Beteiligten*)

Jupiter: Was für ein gewaltiger Schatten!

Kirk Prendergast: Und jetzt noch mal in Zeitlupe!

Jonathan Godfrey: Mh, ja, einverstanden! (*Klicken vom Recorder*) So! (*Kirk Prendergast staunender Laut*)

Jupiter: Kirk! Haben sie irgendeine Vermutung, um was es sich bei diesem dunklen länglichen Etwas handeln könnte?

Kirk Prendergast: Nein! Nein! Die Qualität dieser Aufnahme läßt es nicht zu eine eindeutige Spezifikation vorzunehmen.

Jupiter: Hm!

Kirk Prendergast: John!

Jonathan Godfrey: Hm?

Kirk Prendergast: Meinst du, du könntest das Ganze per Bildbearbeitung irgendwie schärfer bekommen?

Jonathan Godfrey: Hm, schwierig bei diesem System, aber... aber ich wird' sehn, was sich machen läßt!

Kirk Prendergast: Hm!

Jonathan Godfrey: Mh, auf jeden Fall können wir froh sein, dass wir unseren großen Unbekannten überhaupt auf Band haben.

Peter: Hm!

Jonathan Godfrey: Ab 21 Uhr werden die Kameras wegen der einsetzenden Dunkelheit nämlich automatisch abgeschaltet.

Peter: Ah!

Jupiter: Ah so...

Kirk Prendergast: Spul' noch mal zurück John!

Jonathan Godfrey: Na klar! (*Klicken vom Recorder, Musik, Peter und Jupiter stöhnen*)

Peter: Scheußlich!

Kirk Prendergast: Dieser Schatten, dieser... dieser stromlinienförmige Körper... Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.

Jonathan Godfrey: Also, ich weiß selbst, dass bisher noch nie ein Exemplar solcher Größe gesichtet wurde. Aber allein die Möglichkeit, dass ein Gigant von diesen Ausmaßen vor den dichtbevölkerten Stränden von... (*Musik setzt ein*) ...Santa Barbara umherstreift bedeutet eine unabschätzbare Gefahr.

Peter: Hm!

Jupiter: Wovon sprechen sie eigentlich? Welches Tier würde eine derartige Gefahr darstellen?

Jonathan Godfrey: Der legendärste Killer der Weltmeere! Carcharodon Carcharias, besser bekannt unter dem Namen: Der weiße Hai. *(Peter stammelt erschreckt)*

Jupiter: Aber... i ich dachte solch riesige Haie, wie sie zum Beispiel in Horrorfilmen dargestellt werden, seien reine Erfindungen.

Peter: Ja das dacht ich auch!

Jonathan Godfrey: Tja nun das Hauptproblem bei den Haien, speziell beim großen Weißen, ist für uns Wissenschaftler, dass einfach viel zu wenig bekannt über sie ist. Wir leben in Zeiten der industriellen Hochseefischerei.

Jupiter: Mhm!

Jonathan Godfrey: Da haben viele Gattungen gar keine Chance mehr zu ihrer vollen Größe heranzuwachsen. Das gewaltigste je dokumentierte Exemplar war ein weißer Hai, der 1978 vor der Küste der Azoren harpuniert und getötet wurde. Dieser Riese hatte eine Länge von knapp neun Metern und wog über vier Tonnen. *(Peter und Jupiter staunende Laute)*

Jupiter: Der würde knapp in die Halle da draußen passen.

Jonathan Godfrey: *(lachend)* Tja...

Peter: Und... und sie glauben der... d-d der Schatten da auf dem Band das könnte einer von diesen Riesen sein? *(Jonathan Godfrey stöhnt)*

Kirk Prendergast: Also, wenn es so sein sollte, wäre er deren Präsident. *(Jupiter Und Peter lachen)* Die Kreatur dort auf dem Film muss eine Länge von mindestens zehn, zwölf, ja, vielleicht sogar fünfzehn Metern haben.

Jupiter: Ja, ja, ja!

Kirk Prendergast: Soviel lässt sich durch die Abstände zwischen den Bojentrossen und den Felsformationen im Hintergrund abschätzen.

Jonathan Godfrey: Ja, es sei denn...

Jupiter: Es sei denn? Was?

Jonathan Godfrey: Äh, ich wage sogar eine... eine schier unglaubliche zweite Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Jupiter: Ja?

Peter: Sie.. sie... sie.. sie meinen wir haben es vielleicht doch nicht mit einem weißen Hai zu tun?

Jonathan Godfrey: Äh, doch! Das schon! Nur eben nicht mit Carcharodon Carcharias.

Kirk Prendergast: Äh, du... du denkst doch wohl nicht an Salvador?

Jonathan Godfrey: *(atmet tief durch)* In Anbetracht der Bilder, die wir gesehen haben, ist wohl keine Theorie zu abwegig um sie mit einem solchen Koloß in Verbindung zu bringen.

Jupiter: Äh, sie sprechen von den Tiefseefunden vor der Küste Brasiliens, stimmt's?

Jonathan Godfrey: Mhm!

Jupiter: Ich habe davon gelesen!

Jonathan Godfrey: Ja, genau! Ein amerikanisches Forscherteam hat dort, in etwa 4000 Metern Tiefe, Fossilienfunde von versteinerten Zähnen an die Oberfläche geholt.

Jupiter: Aha!

Jonathan Godfrey: Sie deuten auf einen gigantischen Urhai hin, der vor etwa 10 bis 25 Millionen Jahren gelebt hat, und vermutlich der direkte Vorfahre des heutigen weißen Hais ist: *Carcharodon Megalodon*. (*Jupiter erstaunter Laut*)

Peter: Ungeheuerlich!

Kirk Prendergast: Ja!

Peter: D-D-D Der muß doch schon längst ausgestorben sein.

Jonathan Godfrey: Tja, offiziell ist er das auch! Es hat allerdings im Laufe der Zeit rund um den Globus immer wieder Funde von angeblichen Riesenzähnen auf dem Meeresgrund gegeben, die mitunter nicht älter als einige Jahre waren. Ja, so ist es!

Kirk Prendergast: Obwohl die seriöse Forschung eine solche Möglichkeit ausschließt, gibt es Theorien, denen zufolge in der noch so gut wie unerforschten Tiefsee Abkömmlinge dieses monströsen Urhais existieren sollen.

Jupiter: Ach!

Jonathan Godfrey: Nun, äh, Tatsache ist, dass ein Megalodon mit nichts zu vergleichen wäre was ein noch so erfahrener Seemann je zu Gesicht bekommen hat. Kieferrekonstruktionen weisen darauf hin, dass ein... tz... dass ein solcher Koloß mit einem einzigen Biß sechs Menschen auf einmal hätte verschlingen können. (*Jupiter lacht staunend*) Ein, äh, Kollege von mit hat es mal so formuliert: Würdest du auf offener See einem angreifenden Megalodon begegnen, wäre das wie eine Attacke eines mit Höchstgeschwindigkeit auf dich zu rasenden Güterzugs mit einem aufgerissenen Scheunentor voller Schlachtermesser. (*Peter und Kirk Prendergast lachen*)

Jupiter: Gott, oh Gott! Lieber Himmel!

Kirk Prendergast: Ja! Also, sollte dieser Riese an den Stränden entlang des Santa-Barbara-Channels auftauchen, gäbe es eine Massenpanik, wie wir sie noch nie erlebt haben.

Jonathan Godfrey: Na, ganz genau!

Peter: Was... W-W-W-W Was kann denn jetzt überhaupt unternommen werden?

Jonathan Godfrey: Hm!

Kirk Prendergast: Tja, vordringlich wird zunächst sein „Pacific Grow“ zu informieren...

Jonathan Godfrey: Mhm!

Kirk Prendergast: ...und das Forschungsschiff „Celina“ anzufordern.

Jupiter: Hm!

Kirk Prendergast: So ungenau die Aufnahmen auch sind, sie rechtfertigen allemal eine sofortige Untersuchung - natürlich möglichst ohne öffentliches Aufsehen!

Peter: Hm!

Jonathan Godfrey: Ja, ja, ja! Das seh' ich auch so! Allein wir Profis sollten uns dieses Riesen annehmen, denn wenn die hiesigen Fischer Wind von der Sache bekämen, würden sie in unkontrollierten Scharen über das Seegebiet herfallen um das Biest zur Strecke zu bringen.

Jupiter: Tja!

Jonathan Godfrey: Bei der derzeitigen Krise wäre es zweifellos eine verlockende Aussicht mit der... Pf... größten Trophäe aller Zeiten das schnelle Geld zu machen. Irgendwelche skrupellosen Finanziers oder Vertreter von Sensationsblättern würden sich schon finden, und... tja, ein entsprechend hohes Kopfgeld auf den Hai aussetzen. Das Risiko einer Tragödie wäre dann unkalkulierbar.
(Musik setzt ein)

Kirk Prendergast: Tja! Also... also dann... machen wir uns an die Arbeit!

Jonathan Godfrey: Ja!

Zwischenmusik

Erzähler: Nachdem sich Jupiter und Peter von Kirk verabschiedet, und schon mal angefragt hatten, ob einer der Detektive als Begleitung mit an Bord kommen könne, traten die Beiden den Heimweg an. Zurück in der Zentrale erwartete sie ein nervös dreinschauender Bob. *(Tür öffnet und schließt sich klappernd)*

Bob: Ach Mann! Hat das gedauert! Da seid ihr ja endlich!

Peter: Wieso bist du denn so aufgeregt? Ist irgendwas passiert?

Bob: Ja, das will ich meinen! Vor einer Stunde hat ein Einbrecher unsere Zentrale heimgesucht.

Peter: Was?

Bob: Ja!

Jupiter: Du...d... du machst doch Witze!

Bob: Seh' ich vielleicht so aus als ob ich Witze mache? Ich war nur kurz im Haus, weil deine Tante Hilfe bei einem klemmenden, äh, Kommodendeckel brauchte. Na und, äh, als ich zurück kam stürzte eine dunkle Gestalt aus dem Wohnwagen, rannte mich über den Haufen, und dann... dann...

Jupiter: Na wie weiter?

Bob: ...ja a-a als ich mich wieder aufgerappelt hatte war der Kerl schon über alle Berge. *(Jupiter und Bob seufzen)* Ich bin natürlich noch zum Tor gelaufen, aber der war wie vom Erdboden verschluckt. *(Blacky krächzt)* Das ging alles so schnell, dass ich noch nicht mal sein Gesicht erkennen konnte.

Jupiter: Das gibt's doch nicht!

Peter: Was zum Henker wollte der Typ denn hier?

Jupiter: Bob! Hast du untersucht, ob der Einbrecher irgendwas entwendet hat?

Bob: Ja also, äh, äh... So wie's aussieht hat er zwar, äh, sämtliche Schubladen und Schränke, äh, durchgewühlt, aber scheint nichts mitgenommen zu haben.

Peter: Hm!

Jupiter: Hm! *(seufzt)* Dann bleibt uns vorerst nichts anderes übrig, als jetzt noch mal zu Dritt die ganze Zentrale nach irgendwelchen Hinweisen zu durchsuchen. *(Peter und Bob stöhnen)* Wir müssen herausbekommen, was der... was dieser ungebetene Besucher hier gewollt hat. Also los!

Peter: Ja, ja, natürlich!

Zwischenmusik

Erzähler: Mit größter Sorgfalt machten sich die drei Detektive an die Untersuchung ihrer Zentrale. *(man hört die Drei im Hintergrund immer wieder stöhnen und keuchen)* Währenddessen berichteten Peter und Jupiter ihrem staunenden Freund von der überraschenden Wendung im Fall Seeungeheuer. Plötzlich klingelte das Telefon. *(Telefon klingelt, Blacky krächzt)*

Jupiter: Ach!

Bob: Hey Blacky! Komm, schon deine Stimme! Du bist noch nicht über 'n Berg!

Peter: Ja! *(Hörer wird abgenommen)*

Jupiter: Äh, Jupiter Jones vom Detektivbüro „Die Dr3i“! *(Kirk Prendergast redet durchs Telefon)*

Kirk Prendergast: Äh, hallo Jupiter! E Es tut mir leid, aber wir können auf keinen von euch mehr warten. Das Vieh ist nördlich von Tarra Cruz von zwei Fischern entdeckt worden,...

Jupiter: Was?

Kirk Prendergast: ...und die haben keine halbe Stunde gebraucht um zwischen Stubford und Santa Barbara jeden Seemann zu mobilisieren, der einen wasserfesten Untersatz besitzt und glaubt mit einer Harpune umgehen zu können.

Jupiter: Aber...

Kirk Prendergast: Da draußen herrscht das nackte Chaos!

Jupiter: Ach!

Kirk Prendergast: Deshalb hat die „Celina“ bereits Kurs auf das Gebiet genommen, und unser Team fliegt mit einem Helikopter zu ihr rüber. Sobald es mir wieder möglich ist melde ich mich bei euch. Also bis dann. *(Knacken in der Leitung)*

Jupiter: Ja, äh, Kirk! *(seufzt)* Aufgelegt! *(Hörer wird aufgelegt)* Schade! Dieses Ding hätte ich gern mit eigenen Augen geseh'n!

Peter: Mh, da mach dir mal keine Sorgen! Bei diesem Riesenspektakel sind mit Sicherheit in Kürze auch einige TV-Hubschrauber zur Stelle, um uns gestochen scharfe Bilder von dem Monsterhai zu servieren.

Jupiter: Ja!

Peter: Damit wären dann auch Kirks Vater und sein Freund entlastet, die Versicherung müßte zahlen, und der Fall Seeungeheuer wäre gelöst.

Jupiter: Mh!

Peter: Der Unterschied ist nur, dass wir dieses eine Mal nicht Kopf und Kragen dafür riskieren müssen, sondern uns die ganze Sache bequem im Fernseher anschauen können.

Jupiter: Naja, am besten mit Opa-Decke und 'ner heißen Milch mit Honig. *(Peter seufzt)* Allerdings hast du dabei übersehen, dass wir noch einen zweiten Fall zu lösen haben. Ehe wir nicht herausfinden, was der Einbrecher hier gesucht hat wird's wohl nichts mit Schaukelstuhl und Kaminfeuer.

Zwischenmusik

Erzähler: Notgedrungen setzten die drei Detektive die mühselige Sucharbeit fort, und stellten dabei die gesamte Zentrale auf den Kopf. Endlich, nach etwa einer Stunde, Bob hatte mittlerweile sogar den Kühlschrank inspiziert, trat plötzlich die entscheidende Wendung ein. *(Papier raschelt, Suchgeräusche)*

Bob: Ach was! Wer hätte das gedacht!

Peter: He?

Bob: Tja! Da nimmt man den kompletten Wohnwagen auseinander, sucht Aktenbücher und Disketten nach Verlusten durch, überprüft sämtliche technische Geräte nach Sabotageaktionen, und des Rätsels Lösung... He... ist eine Schuhsohle.

Jupiter: Bitte?

Peter: He? *(typische Schrottplatzgeräusche setzen ein)*

Jupiter: Sag mal... hattest du deinen Kopf zu lang im Eisfach?

Bob: Äh, könntest du bitte noch mal deinen linken Fuß anheben Peter?

Peter: Was soll ich machen?

Bob: Na deinen Fuß ein Stück anheben, damit ich den kleinen Chip aus deinem Schuh heraus pulen kann.

Jupiter: Was?

Peter: *(Seufzt, angestrengte Laute)* So! Aaah...

Bob: So, gib ma her! Gib ma her! Jetzt pass mal auf! Siehst du das hier?

Peter: He?

Bob: Das hier! Genau da!

Peter: Tatsächlich! Da is 'n kleines Plättchen eingeklemmt!

Bob: Ganz genau!

Peter: Äh, gib mir mal bitte die Pinzette Jup!

Jupiter: Ja! *(Klimpern von Metall)*

Peter: Danke!

Bob: Hier! *(Peter angestrengte Laute)*

Jupiter: Aber sei vorsichtig!

Peter: Ja, ja! Hm... was mag 'n das bloß sein?

Jupiter: Zeig doch mal her!

Peter: Hier! Guck mal!

Jupiter: Hm... könnte eine Art Mikrochip sein, oder... Was meinst du dazu Bob?

Bob: Gib mal her! Hm... ist ja winzig!

Peter: Ja!

Bob: Dazu brauch' ich 'ne Lupe. Äh, gib mir mal die Lupe! (*Knarzen, Peter lacht, Hubschrauber im Hintergrund*) OK! Aha! Kollegen?

Peter: Ha?

Bob: (*lacht*) Wir haben es hier mit einer Halbleiterdiode zu tun. Um genau zu sein mit einem Kondensatorelement einer Abhörschaltung.

Jupiter: Ach!

Bob: Ja! Ich bin zwar auf dem Gebiet kein Profi, aber verglichen mit den Geräten, die uns während unserer früheren Fälle so begegnet sind, muss dieses Teil hier zu einer regelrechten Hochleistungswanze gehört haben. Wahnsinn!

Peter: Dann sollten wir also belauscht werden?

Jupiter: Ach!

Peter: Äh, du d du hast diesen Kerl wohl gerade dabei erwischt als er die Zentrale abhörtauglich machen wollte.

Bob: Mhm! Moment mal! Peter seitlich an dem Chip da... da klebt noch was dran.

Peter: He?

Jupiter: Was denn?

Bob: Ja, so 'n... so 'n winziger Holzsplitter! Ja und das hier... das sieht nach'm Hauch goldner Farbe aus.

Jupiter: In unserer Zentrale existieren definitiv keine Gegenstände aus Gold lackiertem Holz, und... und die goldnen Bilderrahmen von Titus stehen alle drüben in der Werkstatt, und d da ist seit Tagen keiner von uns gewesen. Äh, das bedeutet, dass... dass Peter diesen Chip im Deering-Haus aufgegabelt haben muss.

Bob: Ganz genau!

Peter: Ja! (*Peter aufschreckender Laut*) Ich glaube ich weiß auch schon wo. Wir haben doch in sämtlichen Räumen hinter die Bilderrahmen geschaut um zu überprüfen, ob... ob vielleicht ein Tresor oder Geheimfach dahinter zu finden ist.

Jupiter: Mhm!

Bob: Ja!

Peter: Dieser... dieser eine Schinken da mit dem... mit den Seerosen drauf, der im Wohnzimmer hängt,...

Bob: Ja!

Peter: ...der war dermaßen fest an der Wand angebracht, dass ich ziemlich daran rütteln mußte. Wahrscheinlich hat sich der Chip dabei vom Bilderrahmen gelöst, und ich bin ohne es zu merken drauf getreten.

Jupiter: Hm!

Bob: Ja! Na Klar! Dann dürfte die Sache völlig klar sein. Die Wanze war in Miss Deerings Haus angebracht,...

Peter: Ja!

Bob: ...Peter hat sie versehentlich raus gebrochen, und unbemerkt mitgenommen.

Peter: Genau!

Bob: Der Einbrecher, ja, wollte sich das verräterische Stück zurückholen.

Peter: Ja!

Bob: So 'n Ferrari unter den Abhörgeräten ist ja ziemlich beweiskräftig.

Peter: *(lachend)* Ja!

Bob: Der Typ konnte ja nicht ahnen, dass wir den Chip noch gar nicht entdeckt hatten.

Peter: Ja, aber... äh... aber trotzdem, was ergibt das für einen Sinn eine Wanze im Küstenhaus... von... ich mein... Madeleine war doch keine...

Jupiter: *(entdeckender Laut, Finger schnippt)* Ich Esel!

Peter: He?

Jupiter: Es lag doch die ganze Zeit offen vor uns!

Bob: Was denn?

Peter: Darf man untertänigst fragen, wovon du jetzt schon wieder redest?

Jupiter: *(lacht)* Na die Botschaft! Sie war doch glasklar formuliert! *(Papier raschelt)* Hier! Die lateinische Nachricht! Wir haben sie völlig falsch gedeutet! „Apelles post tabulam“ war gar nicht als Warnung vor eventuellen Beschattern gemeint, sondern in direktem Wortsinn.

Bob: He? *(Musik setzt ein)*

Jupiter: Der Lauscher hinter dem Gemälde!

Peter: Ha!

Jupiter: Jemand wollte uns mitteilen, dass Miss Deerings Haus mit Wanzen versehen ist. Ach...

Peter: Ja! *(Schnelle Schritte, Gepolter)*

Jupiter: Kommt mit! Ich erklär' euch alles weitere auf der Fahrt zum Küstenhaus!

Bob: OK!

Peter: Ja! Ma-ma-ma-ma mein Schuh!

Zwischenmusik

Erzähler: Keine Minute später befanden sich die drei Detektive bereits in Peters Jeep, und direktem Kurs Richtung Meer. (*brummender Motor, Donnern*) Von See her waren Gewitterwolken aufgezogen, und hatten sich inzwischen zu einer tiefschwarzen Unwetterfront zusammen geballt, die sich wie ein Gebirge aus Finsternis über dem Horizont erhob.

Bob: Also jetzt noch mal, äh, zum mitschreiben, äh, für diejenigen von uns mit etwas längerer Leitung.

Peter: Hm!

Bob: Was ist denn an der Tatsache, dass Miss Deerings Haus verwanzt ist, und wir bei unsrer Suchaktion belauscht worden sind, äh, so überaus sensationell?

Jupiter: Äh, Bob! Um uns geht es doch dabei gar nicht. Genau das ist ja der Punkt!

Bob: Um uns geht's gar nicht?

Jupiter: Diese Wanze, und mit ihr all die anderen, die mit Sicherheit im ganzen Haus verteilt sind, galten einzig und allein Miss Deering.

Bob: Ja, ja!

Jupiter: Und zwar von dem Tag ihres Einzuges an.

Peter: Hm!

Jupiter: Bisher sind wir immer davon ausgegangen, dass es sich bei dem Geheimnis des Küstenhauses um belastendes Dokumentmaterial handeln könnte, aber... das ist gar nicht der Fall!

Peter: Ah! Und... und was macht dich da so sicher?

Jupiter: Wenn es sich um die von uns vermuteten Papiere handeln würde, hätte Finn sich das Zeug doch einfach in einer Nacht- und Nebelaktion von einem seiner Handlanger zurück beschaffen können.

Bob: Mhm, ach so! Aber er hätte nicht ein hochmodernes Lauschsystem einrichten lassen nur um zu kontrollieren, ob Madeleine diese Dokumente nun tatsächlich findet oder nicht. Stimmt! Ja, stimmt! Das wär' logisch! Äh, ich mein, das wär' unlogisch! Ja, und um was, äh, glaubst du, äh, geht's nun wirklich Chef?

Jupiter: Naja, also! Meiner Meinung nach dreht es sich hier nicht um Dokumente, die Rückschlüsse auf John Finns illegale Aktionen zulassen, sondern... um die Produkte der Aktionen selbst.

Peter: He? Und, und, und was bedeutet das im Klartext?

Jupiter: Ganz einfach! Wenn meine Vermutung zutrifft befindet sich irgendwo in dem Küstenhaus ein geheimer Lagerraum, in dem sich überaus wertvolles Material aus Finns weltweiten Machenschaften befinden muss.

Bob: Ja, aber warum sollte er dieses Lager nach dem Verkauf des Hauses an Miss Deering bewußt zurückgelassen, und vorher aus, äh, Sicherheitsgründen die Wanzen angebracht haben?

Peter: Ja eben!

Bob: Ja, ein solches Risiko geht man doch nicht ohne Grund ein!

Jupiter: *(seufzt, Musik setzt ein)* Darauf kann ich dir hoffentlich eine Antwort geben, wenn wir das Versteck gefunden haben.

Zwischenmusik

Erzähler: Als sie wenig später das Küstenhaus erreicht hatten, war aus den vereinzelt Tropfen ein handfester Wolkenbruch geworden, und aus der Ferne ertönte dumpfes Donnernrollen. *(Regen, Sturm, Donner)* Eilig hasteten die drei Detektive zum überdachten Eingang. *(Schnelle Schritte, Tür wird mit Schlüssel aufgeschlossen, Tür öffnet sich quietschend)* Nachdem Jupiter aufgeschlossen hatte, begannen sie mit einer weiteren Durchsuchung des Hauses nach dem vermuteten Lagerraum. Wegen der versteckten Wanzen hatten sie ursprünglich vorgehabt dabei möglichst leise zu sein, und sich nur im Flüsterton zu verständigen. Doch bereits nach kurzer Zeit machte der erste Detektiv eine Entdeckung, die ein solches Vorgehen überflüssig machte. Er deutete auf das Seerosen-Gemälde im Wohnzimmer.

Jupiter: Hier war tatsächlich Peters Wanze angebracht! Man kann deutlich die winzigen Umrißspuren erkennen, wenn man weiß, wonach man suchen muss. An dem Rahmen war sogar noch eins von den Dingen angebracht. Hah... erstaunlich ist nur, dass auch die zweite Wanze verschwunden ist. Im Gegensatz zu der Anderen ist diese nämlich nicht abgebrochen, sondern fein säuberlich mit einem Messer heraus getrennt worden. Und das kann noch nicht lange her sein.

Peter: Aha!

Jupiter: Da liegen noch frische Holzsplitter auf dem Boden.

Bob: Ach, du... du meinst, dass da...

Jupiter: Ja, ja, in der Tat! Ich glaube hier hat kurz nach unserem Abzug eine geballte Säuberungsaktion stattgefunden, bei der sämtliche verdächtigen Apparaturen entfernt worden sind.

Bob: Nicht zu fassen!

Peter: Stimmt! Hier! Hier an diesem Lautsprecher ist ebenfalls eine frische Kerbe zu erkennen. U Und auch... auch da unten an der Zierleiste.

Bob: Ja!

Peter: Aber was bedeutet das jetzt?

Jupiter: Naja, ich vermute, dass der Deering-Stützpunkt kurz davor steht endgültig aufgegeben zu werden. Und das bedeutet für uns: Wir müssen uns beeilen! Schließlich kann es ja nur noch eine Frage der Zeit sein bis Riteman und Co. das Lager ausräumen werden.

Bob: Ja, falls es nicht schon längst geleert worden ist.

Peter: Hm!

Jupiter: Hm, dazu war seit gestern zu wenig Zeit, zumindest hoffe ich das. *(Papier raschelt, Kram- und Suchgeräusche, Keuchen und Stöhnen der Drei)*

Peter: OK!

Bob: *(extrem leise)* Da hinten muss doch irgendwas im Haus sein.

Peter: Da gibt es also dieses Lager, und die dazugehörige Abhöranlage zur Sicherung. Und beides wollen unsere düsteren Unbekannten jetzt schnellstmöglich beseitigen, weil sie befürchten, die ganze Sache könnte durch uns auffliegen.

Bob: Womit sie ja nicht ganz falsch liegen!

Peter: Ja!

Bob: Allerdings... müßten wir es erst mal finden.

Jupiter: Oh Mann, oh Mann!

Bob: Soviel rum gesucht haben wir ja seit Jahren nicht mehr! He... das Deering-Haus... Verlag... Zentrale...

Jupiter: Tja!

Bob: ...weder Deering-Haus...

Peter: (*lacht*) Aber, was hatte Madeleine denn nun mit all diesen Machenschaften zu tun?

Jupiter: Ganz einfach! Sie war das Alibi!

Bob: Alibi? Wieso? Und für wen denn?

Jupiter: Na, nach allem, was sich mittlerweile herausgestellt hat, besteht für mich kein Zweifel mehr. Miss Deering war weder Besitzerin noch Gast in diesem Haus, sondern eine Gefangene.

Bob: Was?

Peter: Wie?

Bob: Eine Gefangene?

Peter: He?

Jupiter: Mhm! Nach meiner Meinung hat sich die Sache so abgespielt: 1984...

Peter: Ja!

Jupiter: ...lernt Madeleine John Finn in Südostasien kennen. Die Beiden beginnen ein Verhältnis miteinander, und die junge Journalistin verfällt dem charismatischen Millionär mit Haut und Haaren.

Bob: Aha!

Jupiter: Sie kündigt ihren Job, und reist vermutlich eine Weile inkognito mit ihm um die Welt. Hm, ich weiß nicht wie lange diese Liaison dauerte, hm, äh, jedenfalls war sich Finn der Hörigkeit seiner Geliebten so sicher, dass er ihr 1989 sein Haus übereignet hat, inklusive einem brisanten Materiallager.

Peter: Ah, ja!

Bob: Aber warum sollte er das getan haben? Es wäre doch sicherer gewesen entweder einen seiner Mittelsmänner einzusetzen, oder aber das Lager gleich aufzulösen.

Jupiter: Ja! Äh, vielleicht wurde Finn der Boden in Kalifornien plötzlich zu heiß, und es war ihm nicht möglich das Material aus dem Haus gefahrlos außer

Landes zu schaffen. Das Zurücklassen von Miss Deering war somit nichts anderes als ein geschickter Schachzug von ihm.

- Peter:** He!
- Jupiter:** Sollte das Versteck nämlich auffliegen wäre dort lediglich eine harmlose Journalistin anzutreffen, die offiziell niemals mit ihm in Verbindung gestanden hat.
- Peter:** Und...
- Jupiter:** He?
- Peter:** ...und warum hat sie... (*Papier wird geblättert*) bei dieser schmutzigen Sache mitgemacht?
- Jupiter:** Naja, zu Anfang hat sie mit Sicherheit nichts davon gewußt und sich in die Illusion geflüchtet ihr Prinz würde irgendwann zu ihr zurückkehren. Mit der Zeit allerdings muss Miss Deering etwas von dem dunklen Geheimnis in ihrem Haus und der davon ausgehenden Gefahr geahnt haben. Das Antidepressivum spricht ja eine deutliche Sprache!
- Peter:** Ja, und warum ist sie nicht einfach geflohen?
- Jupiter:** Ja, wohin denn? Sie hatte ja niemanden außer Misses Ashby. Und die hat ihre versteckten Hilferufe ganz offensichtlich nicht wahrgenommen.
- Peter:** He! Dann... dann hätte sie sich doch mit deutlicheren Worten an sie wenden können. Warum denn das Ganze mit dieser verschlüsselten Nachricht in ihrem Testament?
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** ja, vermutlich, weil sie große Angst um sich und ihre Freundin hatte falls eine offene Bitte um Hilfe von ihren Bewachern bemerkt worden wäre.
- Peter:** Ah, ja!
- Jupiter:** Ich bin überzeugt, dass Miss Deering in hohem Maße mit Drohungen eingeschüchtert wurde, so... so das ihr eine Flucht ganz einfach Unmöglich erschien. Sie stand ja unter ständiger Kontrolle, und so hat sie sich wohl letztlich damit abgefunden in diesem einsamen Haus als lebendes Alibi gefangen zu sein.
- Peter:** Tja, und daran ist sie dann am Ende zerbrochen!
- Jupiter:** Tja!
- Peter:** (*seufzt*) Dieser... dieser Finn muss wirklich ein gewissenloses Schwein gewesen sein.
- Bob:** Ja, das kannst du laut sagen! Tja, aber letztes Jahr starb er dann plötzlich. Hm! Und nach seinem Tod ist es wahrscheinlich zu erheblichen Umbrüchen gekommen. Das ist ja häufig so, wenn ein System plötzlich ohne seinen Kopf weiter agieren muss.
- Peter:** Ja, ja!
- Jupiter:** Das denk ich auch! Vermutlich hat seine nicht minder geschäftstüchtige Frau den Auftrag erteilt, nach und nach sämtliche Posten aufzulösen, und ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen. Nur hat sie im Fall des Rocky-Beach-Hauses nicht einkalkuliert, dass Miss Deering völlig unerwartet einem

Herzversagen erliegen, und ihren gesamten Besitz ihrer Freundin Misses Ashby vermachen würde.

- Peter:** Aber warum hat sie das überhaupt getan wenn sie wußte, daß ein gefährliches Geheimnis über ihrem Haus lag?
- Jupiter:** Tja, da kommt jetzt wieder ihr letzter Brief zum Tragen, dessen Kopie ich vorhin noch eingesteckt habe. (*Papier raschelt*) Hier! Sie schreibt ja, sie bedaure ihre Schwäche und sei sich sicher, dass ihre Freundin besser handeln würde als sie.
- Peter:** Mhm!
- Jupiter:** Also, daraus schließe ich, dass sie gehofft hat in der starken und resoluten Misses Ashby jemanden gefunden zu haben, der das furchtbare Geheimnis lüften, und genügend Mut besitzen würde die Polizei zu informieren. Vermutlich hat sie ihr nahes Ende gespürt und gehofft, dass so zumindest ihr Andenken Gerechtigkeit erfahren würde.
- Peter:** Hm!
- Bob:** Mhm! Unfaßbar! Tz! Ja, kein Wunder, dass sie bei all dem Leid immer wieder Trost in der Bibel gesucht hat.
- Jupiter & Peter:** Ja!
- Bob:** In fast jeden Zimmer liegt ja eine! Ich hab mich beim letzten Besuch hier schon gefragt ob das nicht irgendwie...
- Jupiter:** (*erkennender Laut*) Ja, das ist es!
- Bob:** Was?
- Jupiter:** Bob!
- Bob:** Was?
- Jupiter:** Das ist der letzte Hinweis, den wir noch benötigt haben!
- Bob:** A Ach! Und... und warum bin ich dann der Einzige, der davon nichts mitbekommen hat?
- Peter:** Äh, nicht so schnell! Wenn noch ein Plätzchen frei ist, leiste ich dir gerne im Waggon der Ahnungslosen Gesellschaft!
- Bob:** Ja!
- Jupiter:** N..., es geht um den mysteriösen zweiten Teil von Madeleines Nachricht! Hier! (*liest vor*) „Ich suche nach Worten, die meiner Seele Sprache verleihen, doch es war ein Anderer, der sie fand.“ Naja sicher!
- Peter:** He?
- Jupiter:** Damit meinte sie einen Vers aus der Bibel! Hier! Bei dem seltsamen Datum, das nicht stimmen kann, handelt es sich da nicht um eine Zeitangabe, sondern um Kapitel- und Verszahlen.
- Bob:** Kapitel und Vers?
- Jupiter:** Natürlich! Nur in umgedrehter Reihenfolge! Ah, ich hab mich schon beim ersten Durchlesen gewundert, warum das Jahr so sonderbar geschrieben

ist. Jetzt bin ich mir sicher! Es heißt nicht „90“, sondern „J“ und „O“! (*Peter erkennender Laut*)

Bob: „J“ und „O“? J, O!

Peter: Ja!

Bob: Ja, J,O! Die Johannesoffenbarung!

Jupiter: Natürlich!

Bob: Ja, da könntest du recht haben! Wa Warte mal, ich... Hier war doch irgendwo noch 'ne Bibel... (*Gepolter*) Hier!

Peter: Hier! Da!

Bob: Da, da! Jetzt bin ich mal gespannt! OK! (*Seiten werden geblättert*)

Jupiter: Äh, Kapitel 12, Vers 17!

Bob: Kapitel 12... Vers 17... und zwar hier! Tatsächlich!

Jupiter: He?

Bob: Miss Deering hat hier zwei Stellen unterstrichen.

Jupiter: Was?

Bob: Warte mal! Aber... das gibt's doch nicht!

Peter: Ja, ja nun was schon? Nun lies schon vor!

Bob: Das gibt's doch nicht! Hier steht... jetzt hört mal zu!

Peter: Ja!

Bob: (*liest vor*) „Und der Drache wurde zornig über die Frau, und er trat an den Strand des Meeres.“ (*Jupiter erschreckter Laut*)

Peter: Das Seeungeheuer! Wie paßt 'n das jetzt zusammen? D-D-D Die beiden Fälle haben doch überhaupt nichts miteinander zu tun!

Jupiter: Oh doch! Das haben sie!

Bob: Was?

Jupiter: Und genau deshalb hab ich ein sehr ungutes Gefühl! (*Peter stottert Unverständliches im Hintergrund*)

Bob: Wie meinst du denn das jetzt? Glaubst du etwa das selbe Monster, dass die „Liberty Bell“ versenkt hat, hat auch Miss Deering in Angst und Schrecken versetzt?

Jupiter: Ich weiß nicht, ob es sich bei diesem Monster um einen Drachen, einen Riesenhai, oder... oder sonst irgendein Ungeheuer handelt. (*Jupiter erschreckter Laut*) Es taucht gerade da draußen aus dem Meer auf! (*Musik setzt ein*)

Peter: Was?

Bob: Was redest du denn da?

Jupiter: Seht aus dem Fenster! *(Peter erschreckter Laut)*

Bob: Oh mein Gott! Was ist denn das?

Peter: Ein... ein... ein... ein Monster!

Bob: Und riesengroß!

Jupiter: Schnell! Wir müssen den Inspektor informieren! *(hektisches Keuchen, schnelle Schritte und Gepolter, Hörer wird abgenommen, Hörergabel mehrmals hintereinander gedrückt)*

Peter: *(panisch flüsternd)* Oh Gott!

Bob: Was ist denn?

Jupiter: Oach, verdammt! Unsre Freunde haben wirklich ganze Arbeit geleistet! Die Verbindung ist gekappt! *(Hörer wird aufgelegt)* Los Peter!

Peter: *(hektisch keuchend)* He?

Jupiter: Fahr so schnell du kannst zur Polizeiwache und alarmiere Inspektor Milton!

Peter: *(vor Angst stotternd)* Ja-a-a-a-a-wa-wa-wa-was-was soll ich denn...

Jupiter: Beeil dich um Himmels Willen! Es geht um jede Sekunde!

Peter: Ja! Ja, ver-ver-ver-verstanden! *(Tür quietscht, Musik setzt ein)*

Jupiter: Schnell Bob!

Bob: He?

Jupiter: Wir müssen runter zum Strand!

Bob: Ja, bist du verrückt geworden? Wir werden bei dem Sturm noch abstürzen!

Jupiter: Los! *(schnelle Schritte)* Raus auf die Veranda! *(Tür wird geöffnet)*

Bob: Und jetzt?

Jupiter: *(keuchend)* Wir nehmen den kleinen Pfad, der da hinten die Klippen hinunter führt! Beeilung!

Bob: *(keuchend)* Das ist doch purer Wahnsinn Erster! Was ist wenn dieses Vieh an Land kommt? Auf den glitschigen Steinen haben wir doch keine Chance abzuhaufen!

Jupiter: *(keuchend)* Hast du's denn immer noch nicht kapiert?

Bob: *(keuchend)* Nein!

Jupiter: *(keuchend)* Es hat niemals einen Drachen oder einen Hai gegeben! Das da vorne ist ein Unterseeboot!

Bob: Was?

Jupiter: Ja!

Bob: Aber... aber... aber wieso... *(Meeresrauschen in Hintergrund)*

Jupiter: Später! Später! Wir müssen unbedingt den Zugang zu dem Lagerraum finden, der hier irgendwo unterhalb des Hauses im inneren des Felsens liegen muss.

Bob: Gut! OK, OK! Solange du nicht verlangst, dass ich auch nur ein Wort verstehe, dann weiter!

Jupiter: Naja!

Bob: Da! Auf dem Meer!

Jupiter: He?

Bob: Ich wird verrückt! Du hast recht! Da ist tatsächlich ein Riesending aufgetaucht! Und jetzt kommt ein... jetzt kommt ein Boot direkt auf uns zu!

Jupiter: Ha, so was hab ich mir schon gedacht! Die schicken ein Beiboot rüber, weil sie mit ihrem Stahlkoloß nicht nah genug an die Klippen ran kommen. Jetzt müssen wir uns wirklich beeilen, sonst sieht's schlecht für uns aus! *(schnelle Schritte)*

Bob: Hey! Jup! Jup guck doch mal hier! Hier hinter diesem... hinter diesem Vorsprung ist eine Metall... Metallklappe oder so was!

Jupiter: He?

Bob: Ja und guck mal hier! Darunter ist ein... ist ein Hebel!

Jupiter: Bob! Du hast es gefunden!

Bob: Äh, s-s soll ich, äh... soll ich ihn jetzt runter drücken?

Jupiter: Ha, na was denn sonst? Einstecken und mitnehmen?

Bob: Äh, äh, ja, OK! Äh, ja, OK! OK! *(metallisches Klappern, Felswand öffnet sich, staunende Laute der Beiden)*

Bob: *(flüsternd)* Siehst du das?

Jupiter: Ho!

Bob: Siehst du das Jup?

Jupiter: Ja!

Bob: Die Felswand! Sie bewegt sich!

Jupiter: Ho... Sesam öffne dich! *(Musik setzt ein, staunende Laute der Beiden)* Los! Rein da!

Bob: Was für eine riesige Halle!

Jupiter: Bob! Beeilung! Wir müssen den Schalter mit dem Schließmechanismus finden.

Bob: Ja gut! *(leise)* Hier vielleicht?

Jupiter: He?

Bob: *(leise)* Ist hier was? Nichts! *(hallende Schritte)* Ist hier was? *(laut)* Hier! *(etwas Unverständliches)* Hier ist ein Kippschalter! Soll ich mal?

Jupiter: Ja! Mach schon! (*Klicken, Felswand fällt laut polternd zu, die Beiden atmen erleichtert auf*)

Bob: Gott sei Dank! Jetzt fehlt bloß noch 'n bißchen Licht!

Jupiter: Ach, später! Oder hast du die U-Boot-Typen vergessen? Gleich geht das Tor wieder auf und wir bekommen äußerst unangenehmen Besuch.

Bob: Ja!

Jupiter: Ich brauch' schnell einen Stein, oder etwas Ähnliches, um den Schaltkasten hier zu zerstören. Damit halten wir sie solange auf, bis Milton mit seinen Männern hier ist. (*Musik setzt ein*)

Riteman: Das würde ich euch eher nicht raten!

Bob: (*erschreckter Laut*) Diese Stimme... diese Stimme, das ist doch...

Jupiter: ...Mister Riteman!

Riteman: Carlos! Mach das Licht an!

Carlos: Schon geschehe Cheffe!

Riteman: Tja, Jungs! So sieht man sich wieder!

Bob: Was woll'n sie von uns?

Riteman: Nun, weil wir, so zu sagen, gute Bekannte sind, wäre es ja geradezu unmoralisch euch über das Kommende im Unklaren zu lassen. Mein Freund hier, nennen wir ihn einfach mal Carlos, wird euch jetzt an diese Rohrleitung dort fesseln.

Jupiter: Was?

Riteman: So dürfte gewährleistet sein, dass ihr bei den Arbeiten zum Abtransport nicht im Wege steht. Danach... (*lacht*) ...oh, ich denke den Rest sparen wir uns lieber für später auf. Der Spannung halber. Einverstanden? (*lacht*)

Jupiter: Für Alternativvorschläge werden sie vermutlich wenig empfänglich sein, oder? Mh, Aa... (*Schritte*)

Carlos: Komm herrr du!

Jupiter: Au! Hey! Nicht so fest! (*Carlos sagt etwas auf Spanisch*)

Bob: Schweine! (*Musik setzt ein, Jupiter stöhnt, Carlos sagt etwas auf Spanisch, Felswand öffnet sich*)

Riteman: Ah, wie ich sehe, ist das Speditionsteam soeben eingetroffen.

Erzähler: Wiederum schwenkte die Felswand zur Seite, und drei in schwarze Neoprenmonturen gekleidete Männer betraten die Halle. Zunächst wurden sie von Riteman in fließendem Spanisch über die Situation aufgeklärt. Danach begannen sie damit die Metallkisten, von denen in dem Lagerraum etwa ein Dutzend übereinander gestapelt standen, nach draußen zum Schlauchboot zu tragen. Die zwei Detektive sahen sich die Halle genauer an. Sie war etwa hundert Quadratmeter groß, und hatte eine Höhe von über fünf Metern. An der Westseite des Raums führte eine gewundene Treppe zu einer Tür hinauf. Nachdem zwei Männer des Transportteams mit der ersten Ladung von sechs Kisten die Rückfahrt zum U-Boot angetreten hatten,

richtet Jupiter, neben Bob an Rohre gefesselt, nochmals das Wort an Riteman.

- Jupiter:** Ist es mir gestattet eine Frage zu stellen? *(im Hintergrund immer wieder spanische Unterhaltungen der anderen Männer)*
- Riteman:** Selbstverständlich! So lange die Verladeaktion läuft bin ich ganz Ohr!
- Jupiter:** Hm... Es trifft doch zu, dass sie im Namen der Witwe von John Finn dieses ehemalige Schmuggellager auflösen wollen, richtig?
- Riteman:** *(lacht)* Schmuggellager dürfte wohl ein zu profaner Begriff sein um eine der effizientesten Umschlagplätze für amerikanische Sturmgewehre gerecht zu werden.
- Jupiter:** Ah, das ist es also! Es handelt sich bei diesem Versteck also um ein Zwischenlager, von dem aus in regelmäßigen Abständen Waffenlieferungen außer Landes gebracht werden – nach Mittel- und Lateinamerika, wie ich annehme. *(Bob stöhnt)*
- Riteman:** *(lacht)* Ja, ganz recht! Mit unserem umgerüsteten Transport-U-Boot geht's auf direktem Weg nach Guatemala, Honduras, oder Nicaragua. Irgendwo gibt's schließlich immer einen Guerillakrieg, und somit dankbare Abnehmer für unsere Ware. *(lacht)*
- Bob:** Da ekelt's einen ja beim zuhören!
- Jupiter:** Das erklärt dann auch Madeleines Bibelmetapher von dem Drachen. Damit wollte sie ihrer Freundin zweifellos einen Hinweis auf das U-Boot geben, dass immer wieder vor der Küste aufgetaucht ist.
- Riteman:** Ich weiß zwar nicht genau wovon du redest, aber es kann durchaus sein, dass dieses Nervenwrack irgendwann Wind von der ganzen Sache bekommen hat.
- Bob:** Sie und dieser saubere Mister Finn waren es doch, die Miss Deering zu diesem Wrack gemacht haben.
- Riteman:** Ach was! Haarspaltereien! Auf jeden Fall stellte dieses psychotische Weibsbild zum Schluß ein unberechenbares Sicherheitsrisiko dar. Anfangs war sie ja noch eine unkomplizierte Marionette, aber später ist ihr der Druck wohl ziemlich aufs Gemüt geschlagen.
- Bob:** Tja!
- Riteman:** Also wurde beschlossen sie schnellst möglichst auszuwechseln. Und dann starb Finn unerwartet, und es herrschte eine ganze Weile ziemliche Aufregung, weil keiner genau wußte, wie nun weiter verfahren werden sollte. Als die Planung dann stand, stellte sich dummerweise heraus, dass auch Mademoiselle Deering den Löffel abgegeben hatte, und zuvor noch fix ihren gesamten Besitz ihrer streitlustigen Freundin vermacht hatte.
- Jupiter:** Hm! Das erhöhte natürlich die Gefahr einer Entdeckung des Lagers. Deshalb erhielten sie vermutlich von Misses Finn Order, Florence Ashby das Haus wieder abzujagen.
- Riteman:** So ist es! Doch dann mußte ich zu meinem Leidwesen feststellen, dass die alte Dame nicht nur höchst kooperationsunwillig war, sondern darüber hinaus noch ein Team von Junior-Schnüfflern mit Ermittlungen betraut hatte.
- Jupiter:** Hm!

- Riteman:** Nachdem auch der Versuch gescheitert war euch zur Niederlegung des Falles zu überreden, wurde es Zeit die endgültige Auflösung dieses Stützpunktes in die Wege zu leiten, so strategisch einmalig seine Lage auch ist.
- Bob:** Tja, ich glaube jetzt begreife ich so langsam den Zusammenhang zwischen unseren Fällen. Ja! Bei der Fahrt hierher durchquert das U-Boot notgedrungen auch die Passage zwischen Stubford und Rocky Beach. Und genau bei einer solchen Fahrt muss es mit dem Schleppnetz der „Liberty Bell“ kollidiert sein, und das Schiff in die Tiefe gerissen haben.
- Jupiter:** Aber, wie war's überhaupt möglich, dass es zu diesem Unglück kommen konnte? Beabsichtigt war die Versenkung des Schiffes ja wohl kaum.
- Riteman:** Natürlich nicht! *(lacht)* Seit fast achtzehn Jahren benutzen wir nun schon ein und dieselbe Route ohne jeden Zwischenfall. Wer konnte da voraussehen, dass zwei alte Seebären urplötzlich auf die Irrsinnsidee kommen mit ausgeworfenem Hecknetz diese völlig leergefischte Fahrinne entlang zu schippern. Aus Sicherheitsgründen bewegt sich unser U-Boot ja meist in einer Tiefe von über fünfzig Metern, aber so dicht an der Küste rangiert es eben um einiges höher. Bisher ist das auch nie ein Problem gewesen, aber an diesem einen Tag war da eben plötzlich dieses Netz.
- Jupiter:** Hm! Das Riesenchaos vor Tarra Cruz haben sie doch aber gezielt veranstaltet, oder?
- Riteman:** Ohooo! Ich beuge respektvoll mein Haupt angesichts dieser raschen Kombinationsgabe. Ihr dürft da wohl die Einzigen im Umkreis von hundert Quadratmeilen sein, die das bemerkt haben.
- Jupiter:** Tja!
- Riteman:** *(lacht)* Tja, nach dem Unfall am Donnerstag konnten wir nicht riskieren, dass hier direkt vor unserer Nase ein lästiges Forschungsschiff und Heerscharen von durchgedrehten Fischern umherkreuzen. Deshalb haben wir kurzerhand die ganze Meute umgeleitet.
- Bob:** Ja, indem das U-Boot zwar in sicherer Entfernung, aber doch noch gut zu erkennen, die gesamte Armada auf die offene See hinaus Richtung Tarra Cruz gelotst hat.
- Riteman:** Exakt! Die oberen Aufbauten unseres Schiffes sind der Tarnung wegen komplett in organischer Form gestaltet. So war es kein Problem den Eindruck eines lohnenswerten Monsterhais zu erwecken. *(lacht)* Das schlechte Wetter hat uns bei der ganze Sache natürlich noch zusätzlich in die Hände gespielt.
- Jupiter:** Wenn ihr Handeln nicht von einem derartigen Übermaß an krimineller Energie verseucht wäre, müsste ich neidlos anerkennen, dass sie einen brillianten Plan ausgeklügelt haben.
- Riteman:** *(lacht)* Meinen herzlichen Dank! Es würde mich freuen noch weiter mit euch zu plaudern, aber wie ich sehe ist mein Team soeben mit der zweiten Ladung startklar, so das ich mich jetzt empfehlen werde.
- Bob:** Glauben sie nur nicht, dass sie so ungeschoren davonkommen!
- Riteman:** Oh, ich verstehe! Ein dezenter Hinweis auf das erhoffte Eintreffen der Kavallerie. *(lacht)* Nun, da werde ich euch leider enttäuschen müssen. *(pfeift und ruft)* Carrigo! Bring' das Paket runter! *(Schritte)*
- Bob:** Was geht denn jetzt ab? *(Laute von geknebelter Person)* Peter!

Jupiter: Oh, Peter! Sie haben ihn gefesselt und geknebelt!

Riteman: Jetzt enttäuschst du mich aber! Ihr habt doch nicht ernsthaft geglaubt, dass Haus sei völlig ungesichert? *(lacht)* Natürlich ist direkt nach eurem Eintritt die Zufahrt abgeriegelt worden.

Jupiter: Ach! Und darf man fragen, was jetzt aus uns werden soll?

Riteman: Ach ja! Die versprochene Schlussüberraschung! Nun, bei eurer fixen Auffassungsgabe werdet ihr sehr bald selbst darauf kommen. Also dann: Au revoir die Herrschaften! Carlos! Walte deines Amtes! *(Peter lautiert erschreckt und panisch durch den Knebel)*

Carlos: Verstanden Kommandante! *(Klebeband wird abgerissen, Kampf- und Abwehrgeräusche, Carlos redet auf Spanisch, Peter und Jupiter lautieren durch Knebel)*

Bob: Hören sie auf...mh... *(Bob lautiert durch Knebel)*

Riteman: *(lacht)* Es wäre wohl doch besser gewesen das Geld anzunehmen. *(lacht, die Drei schreien panisch um Hilfe durch die Knebel, Musik setzt ein, Motorgeräusch entfernt sich, Meeresrauschen)*

Erzähler: Nach wenigen Sekunden vernahmen die drei Detektive das Aufheulen eines Außenbordmotors, das sich wenig später im Tosen des Sturmes verlor. Nun waren sie allein. Eine Weile lang dachte Jupiter angestrengt darüber nach was Riteman mit der angekündigten Schlussüberraschung gemeint haben könnte. Dann plötzlich zuckte ihm die Erkenntnis wie ein sengender Stromstoß durchs Hirn. Sie befanden sich westlich von Point Slate, an einem Küstenabschnitt, der für seinen spektakulären Gezeitenhub von mehr als fünf Metern bekannt war. *(Meeresrauschen wird lauter)* Da Riteman und seine Leute das große Tor offen gelassen hatten, würde der gesamte Lagerraum, von dem in Kürze zurückkehrenden Wasser, vollständig überflutet werden. Die Minuten verstrichen. Immer höher stieg das tödliche Naß. *(Plätschern von Wasser wird lauter)* Erst reichte es den Gefesselten nur knapp bis über die Schuhe. Kurz darauf bis zu den Knien. Als das Wasser Hüfthöhe erreicht hatte, mobilisierten die Drei nochmals alle Kräfte um sich loszureißen. Doch vergebens. Ihre Lage war aussichtslos – tödlich aussichtslos. *(Tür öffnet sich quietschend)* Plötzlich wurde die Tür oberhalb der Treppe aufgebrochen, und es erschienen vier Männer in dunkelblauen Anzügen. Einer von ihnen eilte zu den Jungen hinunter, und begann sie von ihren Fesseln loszuschneiden, während die Anderen mit gezogenen Schußwaffen die Halle sicherten. *(Wasser plätschert, die Drei geben geknebelte Laute von sich, Klebeband wird abgerissen)*

Peter: W Wer... wer sind sie?

Garrett: Special-Agent Garret, FBI! Ich glaube wir sind uns bereits begegnet.

Jupiter: Ah, die Männer im Buick. Vielen Dank Sir, aber sie müssen unbedingt die Küstenwache verständigen. Da draußen befindet sich ein U-Boot voller illegaler Waffen.

Garrett: Keine Sorge! Das ist uns bekannt.

Jupiter: Ach!

Garrett: Das Tauchschiff ist bereits von einem Sperrgürtel aus Patrouillenbooten eingekesselt.

Bob: Was?

Jupiter: A ha!

Garrett: Da entkommt niemand! Wir wären auch schon früher hier unten gewesen, wenn uns nicht deren Wachteam so lange aufgehalten hätte. Hat ne ganze Weile gedauert bis wir die Kerle überwältigt hatten.

Bob: Aber... aber woher wußten sie, daß die Gangster heute Abend zuschlagen würden?

Stanley: Tja! Es gibt eben auch noch andere Leute,...*(Schritte)* ...die sich um logische Schlußfolgerungen bemühen.

Bob: Das gibt's ja nicht! Der De-Niro-Typ!

Peter: Sie? Ja w-w was haben sie denn nun mit der ganzen Sache zu tun?

Stanley: Wenn ihr erlaubt möchte ich mich zunächst einmal vorstellen.

Jupiter & Bob: Ja!

Stanley: Mein Name ist Stanley Riteman!

Jupiter: Aber... wie... ähm... wie ist... äh...

Garrett: Als erstes sollten wir diesen feuchten Raum verlassen Jungs. Alles andere klären wir später.

Jupiter & Bob: *(lachend)* Ja!

Peter: Gut!

Zwischenmusik

Erzähler: Gegen elf Uhr am kommenden Vormittag saßen die drei Detektive zusammen mit Stanley Riteman und Kirk Prendergast in ihrer Zentrale, und ließen die überaus turbulenten Ereignisse der vergangenen Tage Revue passieren. Natürlich waren die Jungen in erster Linie daran interessiert in welcher Weise Mister Riteman in die gesamte Küstenhaus-Affaire verwickelt war. *(typische Schrottplatzgeräusche)*

Stanley: Nun, im Grunde ist die Sache recht simpel!

Jupiter: A ha!

Peter: Mhm!

Stanley: Ich habe etwa zwanzig Jahre als Anwalt in Pennsylvania gearbeitet, und die von mir mit gegründete Kanzlei zu einer der erfolgreichsten in ganz Harrisburg aufgebaut.

Jupiter & Peter: A ha!

Stanley: Meinem Partner Timothy Clive war das jedoch nicht genug. Deshalb begann er mit anderen Mitgliedern unseres Büros hinter meinem Rücken Aktionsfelder zu erschließen, die zwar lukrativ, aber alles andere als legal waren.

Jupiter: A ha!

Peter: Mhm!

Stanley: Ende der Achtziger kam er über einen Verbindungsmann auch mit dem Immobilienmogul John Finn in Kontakt.

Jupiter: Ach!

Stanley: Mit der Zeit bauten Clive und zwei seiner Parten sukzessive ein kooperatives Netzwerk zwischen unserer Kanzlei und Finns Finanzabteilung aus.

Peter: He!

Bob: Mhm! Und welchem Zweck sollte das dienen?

Stanley: Na, wie ich viel später herausfand verwendete Finn unser renommiertes Büro als Dreh- und Angelpunkt für seine illegalen Finanztransfers ins Ausland.

Peter: Ach!

Bob: Tz!

Stanley: Außerdem für Geldwäsche mit Hilfe verschiedener Briefkastenfirmen, sowie Steuerhinterziehung im großen Stil.

Jupiter: Nein!

Stanley: Mir gegenüber verstand es Timothy Clive die entsprechenden Dokumente und Bücher derart zu frisieren, daß ich der ganzen Sache erst auf den Grund kam als „Clive & Riteman“ bereits fast vollständig in Finns Hand war.

Jupiter: Ach!

Bob: Nicht zu fassen!

Stanley: Ja! Leider machte ich den Fehler meine Absichten zur Aufdeckung dieser Machenschaften etwas zu deutlich zum Ausdruck zu bringen. So blieb Clive noch genügend Zeit zu reagieren, und die nutzte er. Mit einer geballten Hetzkampagne und gefälschten Beweisen zwang er mich in die Defensive.

Peter: He!

Stanley: Umgekehrt blieb das für ihn und Finn belastende Material auf wundersame Weise unauffindbar.

Jupiter: Ach was!

Stanley: Schließlich wurde der öffentliche Druck auf mich so groß, daß ich untertauchen mußte. Ich setzte mich zunächst nach New Jersey ab und überlegte was ich weiter tun sollte.

Jupiter: Und dann wurden sie wahrscheinlich irgendwann von einem Herrn mit schwarzem Anzug und dunkler Brille angesprochen, richtig?

Stanley: *(lacht)* Stimmt! Der Mann stellte sich als Henry Garrett vor, Ermittler der Bundespolizei, Sonderabteilung Wirtschaftskriminalität.

Jupiter: Ach!

Stanley: Er war Finn zu diesem Zeitpunkt bereits seit längerer Zeit auf den Fersen, hatte jedoch nie die entscheidenden Beweise gegen ihn vorbringen können.

Jupiter: Verstehe!

Bob: A ha! Und Garrett schlug ihnen wahrscheinlich eine Zusammenarbeit vor um mit ihrem Insiderwissen und seinen Zugriffsmöglichkeiten Finn endlich zur Strecke bringen zu können.

Stanley: Ganz genau! Dazu war es notwendig meine Geschichte vom straffälligen untergetauchten Anwalt aufrecht zu erhalten damit niemand Verdacht schöpfte.

Bob: Mhm!

Peter: Also dann haben sie so zu sagen Inkognito als verdeckter Mitarbeiter des FBI gearbeitet?

Stanley: Richtig!

Bob: Wahnsinn!

Stanley: Wir hatten nach langen Monaten der Ermittlungen die Schlinge auch schon fast zugezogen, da setzte sich Finn plötzlich nach Nordeuropa ab und blieb mehrere Wochen lang spurlos verschwunden.

Bob: Aa, ja!

Stanley: Schließlich erfuhren wir, daß er bei einem Autounfall ums Leben gekommen war.

Peter: A ha!

Stanley: Jetzt hieß es schnell zu handeln, da seine Witwe eine massive Säuberungsaktion die Wege geleitet hatte.

Bob: Mhm!

Stanley: Wir konzentrierten uns daher auf ihren Bruder Timothy Clive.

Jupiter: Mhm!

Stanley: Als der dann vor drei Wochen plötzlich Nicolas Caveton, einen seiner Topanwälte, in ein verträumtes kalifornisches Küstenörtchen namens Rocky Beach beorderte, hefteten wir uns an seine Fersen.

Jupiter: Ach!

Stanley: So kamen wir dem Waffenlager im Ashby-Haus auf die Spur.

Peter: Ha! Dann hieß der Mann, der sich hier als Riteman vorgestellt hat, also in Wahrheit Caveton, und agierte im Auftrag ihres ehemaligen Partners Timothy Clive?

Stanley: So ist es! Er trat unter meinem Namen auf, um im Fall seiner Aufdeckung alles auf mich abwälzen zu können.

Jupiter: Ach!

Bob: Ja, aber warum sind sie denn auf dem Ashby-Grundstück vor uns weggelaufen? Sie hätten sich doch zu erkennen geben können.

Peter: Ja!

Stanley: Das hätte ein zusätzliches Risiko für die gesamte Operation bedeutet.

Bob: Mhm!

Stanley: Ich habe versucht heraus zu bekommen was ihr in dem Haus vorhattet.

Peter: Mhm!

Stanley: Als ihr dann zu Dritt auf mich losgestürzt seid, habe ich vorsichtshalber erst mal den Rückzug angetreten., da wir eure Rolle in der Geschichte noch nicht richtig einzuschätzen wußten. *(Peter lacht)*

Jupiter & Bob: Mhm!

Stanley: Na ja, nachdem wir's dann herausgefunden hatten, ließen wir's dabei bewenden stets ein Auge auf euch zu halten.

Peter: Hm!

Stanley: Das sich die Situation gestern dann plötzlich so rasant zuspitzen würde, hat niemand von uns vorhersehen können. Zuschlagen konnten wir doch erst, als das Schmuggelgut auch wirklich verladen wurde.

Bob: Ja, ja!

Peter: Hm!

Stanley: Damit waren Caveton und seine Bande überführt. Ebenso wie Clive samt der ganzen Firma.

Peter: Ja!

Stanley: Er hat sich zwar noch im letzten Moment ins Ausland absetzen können, aber jetzt stehen uns endlich die Mittel zur Verfügung, ihn und die saubere Misses Finn mit internationalem Haftbefehl zu suchen.

Jupiter: Mh!

Peter: *(lacht)* Mensch! Da wird Misses Ashby ganz schön Augen machen wenn wir ihr heute Nachmittag alles erzählen.

Jupiter: Ja!

Bob: *(lachend)* Ja! Ähm... eine Frage hätte ich noch Mister... Stanley Riteman. Wie haben sie's eigentlich hingekriegt in den Carleigh-Verlag rein zu kommen ohne vom Pförtner gesehen zu werden?

Stanley: Hohoho... der hat mich wohl gesehen!

Bob: Was?

Stanley: Allerdings auch die FBI-Vollmacht! *(Bob lacht)* Ja, so war es kein Problem für mich ohne Anmeldung Zugang zum Archiv zu erhalten.

Bob: A ha!

Peter: Aa, verstehe! Und, äh, als FBI-Mitarbeiter tragen sie vermutlich auch... äh... eine Pistole?

Stanley: Wie kommst du darauf? Ich hab noch nie eine Waffe angerührt, und werde es hoffentlich auch nie tun müssen. Ich bin nach wie vor Anwalt, und kein Agent.

Jupiter: Ja, aber Moment! Wir... wir haben das Teilstück einer Lederschlaufe gefunden,...

Bob: Genau!

Jupiter: ...daß sie verloren haben müssen, und von dem ein Sattler gemeint hat es gehöre eindeutig zu einem Schulterholster.

Bob: Ja!

Stanley: *(lacht)* Ach das! Ja, in der Tat! Dieses Teil habe ich verloren, und es gehört tatsächlich zu einem Schulterholster.

Bob: Also doch!

Stanley: Allerdings zu einem für mein Funkgerät, damit ich es nicht immer am Gürtel tragen muß. *(Bob stöhnt, Alle lachen)*

Peter: Und wir hatten uns schon in den schillerndsten Farben ausgemalt, wie sie nachts mit einer riesen Kanone hinter uns her schleichen. *(Alle lachen)*

Jupiter: Ähm, Kirk! Wie ist die Situation bei Tarra Cruz eigentlich weiter verlaufen, nachdem der Pseudo-Hai plötzlich verschwunden war?

Kirk Prendergast: Na ja, viele der Fischerboote, die mit uns raus gefahren waren, hatten wegen des aufziehenden Sturmes ohnehin schon bald kehrt gemacht.

Peter: Mhm!

Kirk Prendergast: Und als nach etwa einer Stunde immer noch nichts von dem Vieh zu sehen war sind selbst die letzten Hardliner umgedreht, so das auch wir schließlich Kurs auf Santa Monica nehmen konnten.

Peter: Ja, ja!

Kirk Prendergast: Am Hafen angekommen hatte mein Kollege Jonathan Godfrey es dann plötzlich ziemlich eilig,...

Jupiter: Mhm!

Kirk Prendergast: ...und ist seitdem auch nicht wieder aufgetaucht.

Jupiter: Was?

Kirk Prendergast: Die Beamten, mit denen ich mich heute Morgen unterhalten habe gehen davon aus, daß er ebenfalls in den Diensten von diesem Clive stand,...

Jupiter: Aa!

Kirk Prendergast: ...und hier die gesamten Unterwasseoperationen koordiniert hat. Nachdem der Unfall mit der „Bell“ passiert ist, und ich zusammen mit euch Nachforschungen angestellt hatte...

Jupiter: Ja?

Kirk Prendergast: ...war es dann wohl auch seine Aufgabe uns dieses Märchen von dem Riesenhai glaubhaft zu machen. *(Jupiter lacht)*

Peter: Verstehe!

Kirk Prendergast: Ja! Nur damit wir ja nicht auf die Idee kämen ein U-Boot als Ursache für das Unglück in Erwägung zu ziehen.

Peter: Was ihm ja auch Bestens gelungen ist!

Kirk Prendergast: *(lachend)* Ja! Und da es euch gelungen ist den Fall Seeungeheuer zu lösen, wird auch die Auszahlung der Versicherungssumme nur noch eine Frage der Zeit sein. Ich... ich Danke euch von ganzem Herzen Jungs! *(Jupiter und Peter lachen)* Ihr habt dem Namen eurer Detektei alle Ehre gemacht!

Jupiter: Ach... vielen Dank Sir! Es war uns ein Vergnügen!

Peter & Bob: Ja!

Bob: Jetzt ähm... habe ich aber noch eine Frage an sie Stanley! Wenn sie es dabei belassen wollten uns lediglich zu observieren, wieso haben sie uns dann eine verschlüsselte Botschaft zukommen lassen um uns auf die Abhöranlage im Deering-Haus aufmerksam zu machen?

Jupiter: Mhm!

Bob: Das versteh ich nicht!

Stanley: Äh, tut mir Leid! Ich habe keine Ahnung wovon du redest!

Bob: Na, Pf...

Peter: Na, d-d die lateinische Nachricht mit diesem, äh, Ap... Apelles hinter irgendwelchen Bildern.

Bob: Genau!

Jupiter: Also... vielleicht... *(lacht)* ich glaube das kann ich euch erklären Kollegen!

Bob: W-w... du Erster?

Jupiter: Ja! *(Schritte, Papier raschelt)*

Bob: Was ist das denn?

Jupiter: Hier! Darf ich euch mal zeigen was ich heute Morgen aus unserem Briefkasten gezogen habe?

Peter: Gib mal her! Gib mal her! He? *(liest vor)* „Apelles post tabulam, eine römische Tragödie in vier Akten, 25. Mai, 20 Uhr, Karten ab sofort an der Theaterkasse erhältlich“

Bob: Äh... Pf...

Peter: Äh... also... keine mysteriöse Geheimbotschaft?...

Jupiter: ...sondern ein Werbeflyer für ein Theaterstück!

Peter: Aaach! *(Bob lacht)* Also, jetzt wo man's weiß ist es wirklich unglaublich, daß wir nicht selbst drauf gekommen sind. Ist ja schließlich ne uralte Werbemache die Leute zuerst neugierig zu machen, und dann kurz darauf die Sache aufzulösen. *(Jupiter und Bob lachen)*

Bob: Phantom-Anwalt, Waffensyndikat und Monster-U-Boot, und unser erster Detektiv fällt auf eine Briefkastenwerbung rein. *(Alle lachen)*

Stanley: Tja, wie es schon die Geschichte lehrt: Oftmals sind es eben die Kleinigkeiten, die einen Giganten zu Fall bringen.

Bob: Ja, und gigantisch ist unser Jupiter ja allemal! *(lacht)*

Jupiter: Hey! Ich hab in den letzten vier Tagen immerhin sechs Pfund verloren! Das soll mir erst mal einer nachmachen!

Bob: Ja, sehr ordentlich!

Peter: Stimmt! Ich... ich... ich hätte dich heut Früh kaum wiedererkannt! Na, wo du grad so in Form bist kannst du natürlich unmöglich an dem riesigen Steakfestmahl zu Ehren unseres gelösten Doppelfalls teilnehmen.

Bob: Ja, aber keine Sorge! (*Jupiter stöhnt*) Für dich wird sich, äh, sicher schon ne nette kleine Salatbeilage finden lassen. (*Peter lacht*) Was hältst du denn von 'nem bunten kleinen Radieschenteller? (*Peter lacht*)

Jupiter: Also...

Blacky: (*krächzt*) Da guckst du in die Röhre, he?

Peter: Blacky!

Bob: Oh! Das gibt's ja nicht!

Peter: Haha! Er ist gesund und spricht wieder!

Jupiter: (*lachend*) Und nie hatte er mit seinem Spruch so recht wie heute! (*Alle lachen, Musik setzt ein*)

Peter: Oh, Blacky mein Süßer!

Abschlussmusik